

# Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Wilsdruff, Wilschütz, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großsch, Grambach, Grund bei Mohorn, Heiligsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lützen, Mohorn, Müllig-Kohlischen, Münzig, Neulichen, Niederwartha, Oberkerndorf, Pörsdorf, Pörsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligsdorf, Sprichtshausen, Tanneberg, Taubenschlag, Unterkendorf, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schünke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schünke, Wilsdruff.

Nr. 13.

Donnerstag, den 1. Februar 1912.

| 71. Jahrg.

### Maul- und Klauenseuche.

In Weistroppe und Deutschenbora ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. Die für die Gemeinden Weistroppe mit Gutsbezirk, Niederwartha, Deutschenbora mit Gutsbezirk, Rothschönberg mit Gutsbezirk, Eigersdorf und Bergental erlassenen Sperr- und Beobachtungsbestimmungen sind deshalb aufgehoben worden.

§ 21 der Ministerialverordnung vom 10. Juni 1911 (Gesetz- und Verordnungsblatt 1911, S. 133) und die dazu erlassenen Anordnungen der königlichen Amtshauptmannschaft (vgl. Bekanntmachungen vom 29. Juni und 24. Juli 1911 unter A) bleiben weiter in Kraft.

Weissen, den 30. Januar 1912.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Donnerstag, den 1. Februar d. J., nachmittags 7 1/2 Uhr

### öffentl. Stadtgemeinderatsitzung

Die Tagesordnung hängt im Rathause aus.  
Wilsdruff, am 31. Januar 1912.

Der Bürgermeister.  
Kahlenderger.

### Bekanntmachung.

### Elektrizitätsverbandes Gröba

Die Einteilung des Verbandsgebietes des Elektrizitätsverbandes Gröba in Installationsbezirke ist aufgehoben und die Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen im Verbandsgebiet freigegeben worden.

Gesuche neuer Firmen wegen Zulassung zur Ausführung von Anschlußanlagen an das Leitungsnetz sind an den Elektrizitätsverband Gröba zu richten. Die Zulassung geschieht nur unter den gleichen Bedingungen wie bisher.

Die Preise der Regional-Einheits-Preiskarte behalten bis auf weiteres Gültigkeit. Es wird ferner bekannt gegeben, daß der Elektrizitätsverband Gröba eine eigene Installationsabteilung errichtet und elektrische Licht- und Kraftanlagen durch eigenes Personal ausführt unter den gleichen Bedingungen wie die Installationsfirmen.

Gröba, den 22. Januar 1912.

### Elektrizitätsverband Gröba.

### Neues aus aller Welt.

Der König traf vorgestern in Leipzig ein, besichtigte die Allgemeine Deutsche Creditanstalt und mochte in der Universitäts zwei Vorlesungen bel.

Die zweite sächsische Kammer beschloß sich vorgestern und gestern mit verschiedenen Eisenbahnangelegenheiten.

Der Kaiser hat an den Reichskanzler einen Erlaß gerichtet, in dem er die Gedächtnisfeier für Friedrich den Großen als nationalen Gedenktag würdigt.

Der Reichskanzler veröffentlicht den Dank des Kaisers für die Glückwünsche und Glückbegriße anlässlich des Kaisergeburtstages und des Gedenktages Friedrich des Großen.

Im preussischen Abgeordnetenhaus haben gestern die Etatdebatten begonnen.

Der baltische Staatsminister Hr. v. Tschirch verneinte gestern in der zweiten baltischen Kammer entschieden die Möglichkeit einer Arbeitsgemeinschaft zwischen der Sozialdemokratie und den bürgerlichen Parteien.

Der Gouverneur von Kamerun Dr. Gleim hat aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied genommen. Zu seinem Nachfolger ist der ehemalige Oberregierungsrat und vortragende Rat im Reichskolonialamt Karl Obermayer ernannt worden.

Das Gouvernement des Schutzgebietes Kinnshou hat Anweisung erhalten, von den Ende Februar zur Abholung gelangenden Truppsoldaten der Besatzungen von Tsingtau und Tientsin fünfshundert Mann zurückzubehalten.

Die diesjährige Generalversammlung des Bundes der Landwirte findet am 19. Februar im Sportpalast in Berlin statt.

In der Nähe Berlins trugen sich mehrere schwere Unglücksfälle beim Robben und Eislauf zu.

Im Welschengebiet sank das Thermometer auf 25 Grad unter Null.

Im Besonderen des Wrazen Rechenhals ist eine Besserung eingetreten.

Die Zunderfabrik Karberg (Kanton Bern), die einzige größere Zunderfabrik der Schweiz, ist gänzlich niedergerbrannt.

Der Besuch des englischen Königspaars in Berlin ist für Anfang Mai festgesetzt.

Nach einer Londoner Meldung wird das englische Königspar im Sommer d. J. den Vereinigten Staaten einen Besuch abstatten.

Wie aus London verläutet, wird Kabinettschef Asquith demnächst zurücktreten.

Der englische konservativ-parlamentarische Honorar Law hat erklärt, die Weisheit hat das dauernde Mißtrauen Deutschlands gegen England verstanden.

Von portugiesischer Seite werden die Gerüchte von einer Abtretung der Kolonie Angola an Deutschland demontiert.

Hoover ist wieder als Kandidat für die Präsidentschaft Amerikas aufgestellt worden.

### Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 31. Januar.

### Deutsches Reich.

### Zur Erneuerung des Dreibundes.

Der ausführlichen Besprechung, die zwischen dem österreichisch-ungarischen Thronfolger einerseits und dem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg und dem Staatssekretär von Aehrenthal andererseits am Sonntag auf der österreichischen Botschaft stattgefunden hat, ist hohe politische Bedeutung beizumessen. Wenn schon kein Zweifel an den

dauernd guten Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn bestehen kann, und wenn es den neuesten Bemühungen des Herrn von Aehrenthal auch gelungen sein sollte, Italien für die Erneuerung des Bündnisses mit Deutschland zu gewinnen, so liegt es jenseitig in unserer Interesse und im Rahmen der Aufgaben unserer Diplomatie, daß etwaige Schwierigkeiten beseitigt werden, die der Erneuerung des Bündnisses zwischen Österreich und Italien entgegenstehen können. In dieser Richtung hat sich auch die Besprechung zwischen dem österreichischen Thronfolger und unsren Staatsmännern bewegt.

### Die Arbeiten des neuen Reichstags.

Nach den Absichten der Reichsregierung werden dem neuen Reichstag vorläufig keine größeren Vorlagen zugehen mit Ausnahme des Etats und der Heeres- und Flottenvorlage. Die Hauptaufgabe des neuen Reichstages wird zunächst die Beratung dieser drei Materien sein. Erst von der Verfertigung dieser Vorlagen wird die weitere Beförderung des Reichstags mit neuem Material abhängen. Von handelspolitischen Vorlagen wird dem Reichstag der neue deutsch-türkische Handelsvertrag zugehen, der noch im Laufe des Februar erledigt werden muß.

Eine größere Reihe von Vorlagen befindet sich in Vorbereitung, doch ist der Zeitpunkt ihrer Einbringung im Reichstag noch ungewiß. Es sind dies eine Novelle zur Reform der Fahrkartensteuer, eine Novelle zum Seeschiffgesetz, ein Entwurf über die Haftpflicht der Straßenbahnen für Sachschäden, ein Entwurf betr. die Revision des Sponagegesetzes, eine Novelle zum Patengesetz, ein Entwurf über die gesetzliche Regelung des Postfachverkehrs, ein Entwurf betr. die Neuordnung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, ein Entwurf über den Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit, ein Entwurf betreffs Einschränkung in der Verteilung von Wandergewerbescheinen, eine Novelle zum Reichsbramengesetz betreffs Einführung des Wiederannahmeverfahrens im Disziplinarverfahren, ein Entwurf über die Errichtung eines deutschen Rechnungshofes, ein Entwurf betr. die Anfallfürsorge bei Arbeiten, die freiwillig zur Rettung von Personen und zur Vergütung von Gegenständen in Notfällen vorgenommen werden, ein Entwurf über die Faulbrut der Bienen, ein Ausführungsgesetz zur Bekämpfung des Mädchenhandels und eine Reihe kleinerer Gesetze.

Die im alten Reichstag unerledigt gebliebenen Vorlagen werden vorläufig nicht wieder vorgelegt werden; es ist beabsichtigt, den Entwurf über die Errichtung eines obersten Kolonial- und Konsulargerichtshofes anzunehmen und ihn später dem Reichstag wieder zu unterbreiten. Ob das Kurpfuschergesetz nach einer Neubearbeitung der Materie dem Reichstag wieder zugehen wird, ist noch ungewiß.

### Ueberzeichnung der neuen Anleihen.

Das Gebot der Zeichnungen auf die Montag aufgelegten Reichs- und Preussischen Anleihen läßt sich zurzeit zwar noch nicht genau feststellen, doch dürfte der aufgelegte Betrag um 50 Millionen überzeichnet sein.

Die Schuldbuch- und Sperrzeichnungen belaufen sich auf 220 Millionen.

### Die Reichstagswahlen seit 1890.

	Wahl 1890	Wahl 1893	Wahl 1898	Wahl 1903	Wahl 1907	Wahl 1912
Nationalliberale	42	53	47	50	56	44
Deutsch Bauernbb.	—	—	—	—	—	2
Fortschritt. Volksp.	76	48	50	36	47	42
Sozialdemokraten	35	44	56	81	53	110
Zentrum	106	96	107	103	106	93
Konservative	73	72	56	52	60	48
Reichspartei	20	28	23	20	23	14
Wirtsch. Vereinig.	—	—	—	—	20	10
Deutsche Reformp.	5	16	13	11	6	3
Einigkeit	10	8	10	—	—	5
Polen	16	19	14	16	20	18
Welschen	11	7	9	3	—	5
Dänen	1	1	1	1	1	1
Bayr. Bauernbund	—	—	8	6	8	2
Lothringern	—	—	—	4	3	2
Parteilos	—	9	12	2	4	3

Die jetzige Fortschrittliche Volkspartei umfaßt die früheren drei Parteien: Freisinnige Volkspartei, Freisinnige Vereinigung und Süddeutsche Volkspartei.

Die Wirtschaftliche Vereinigung setzt sich aus deutschsozialen, christlichsozialen, konservativen Bauernbündlern und Mittelsständlern zusammen.

### Graf Posadowsky nicht Präsident.

Wie eine parlamentarische Korrespondenz aus besserer Quelle hört, hat Graf Posadowsky sich mit großer Bestimmtheit gegen die Uebernahme des Reichstags-Präsidenten ausgesprochen. Er habe seine Reichstagskandidatur angenommen, um zum Besten der Allgemeinheit, namentlich auf sozialpolitischem Gebiet, mitzuwirken. Die Uebernahme des Präsidents würde diese Absicht aber vollständig vereiteln.

### Ausland.

### Evangelisches Leben in Prag.

Sehr regt ist das kirchliche Leben in unserer deutsch-ehang. Gemeinde. So klein sie ist und zerstückt über die ganze Stadt, der Kindergottesdienst wird regelmäßig von mehr als 400 Kindern besucht. Am Reformationsfest legten diese gegen 150 Mark in die Kasse ein.

### Der Generalstreik in Lissabon beschlossen.

Der Generalstreik wurde erst vorgestern am Mittwoch nach langer Debatte beschlossen. Die Anarchisten hindern Arbeitswillige an der Arbeit, umstellen die Druckereien der Tagesblätter, um deren öffentlichen Verkauf unmöglich zu machen; ebenso hemmen sie gewalttätig den Verkehr der Straßenbahnen und zerstörten eine Reihe von Straßenbahnwagen durch Dynamitbomben. Es herrscht große Aufregung in den Straßen von Lissabon, durch die die republikanische Garde patrouilliert.



# Aus Stadt und Land.

Artiklungen aus dem Bezirk für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 31. Januar.

**Alte und neue Kulturbilder.** Eroberung der Luft. Das Neude, das Zukunftsroste. Trotz aller Fliegerabsätze. Das sind so Begleiterbezeichnungen, tragische Reiterlein, aber wo wären die nicht? Wer hätte sich früher ein Kallermänder gedacht mit dem Kallern und Stimmern von Luftschiffen, Ein- und Zweideckern? Die ältere pöpseliche Gelehrsamkeit verließ den Gedanken eines leibbaren Luftfahrers ins phantastische Reich der Wolkenaduldschirme. Aber Probieren ging über Studieren. Die praktische Technik behielt den Sieg und gab nun ihrerseits der Wissenschaft neue, bestregende Anregung. Unser modernes Kulturleben hat überhaupt einen festen und gewichtigen Zug ans Technische. „Technik im weitesten Sinne,“ so erklärt ein Ingenieur, „ist alles das, was der Mensch, seit er die Erde bewohnt, erfinden und erfahren hat, um die Schätze und Kräfte der Natur, die diese Erde ihm darbietet, sich dienstbar zu machen. Daraus ergibt sich, welche Bedeutung die Technik im Leben des einzelnen und der Völker gehabt hat und immer haben wird.“ Gewiß, und hier schauen wir den kulturellen Fortschritt hohenzogen handgreiflich. Auf höchst gemalten Bildern mag es sich romantisch-stimmungsvoll andeuten, wie die gelbe Postkutsche mit ihren gemalten Insassen im stämmigen Sätteln hält; aber den kausenden D-Ding möchten wir doch nicht wieder hergeben. Die rauchenden Zehrfußhote haben nicht das Poetische der alten Werkstatt mit der patriarchalischen Behaglichkeit, und doch wollen wir dankbar sein für die rasch und genau arbeitende Maschine, und nur ein bisschen darüber nachdenken, wie die Menschen es anzufangen haben, daß sie nicht selber zur Maschine werden. Die moderne Zeit zeigt uns eine Fülle von Maschinen. Das hat sein Gutes, wenn es ergötzt wird durch die Kultur des Individuellen, Einzelnen, Persönlichen. Das hat behauptet seine alte Sehnsucht nach harmonischer Umfassung. Es ist psychologisch nur zu begreiflich, daß gerade in einer Zeit, die den einzelnen Menschen so oft im allgemeinen Kulturstrom verschwinden läßt, der Ruf nach Persönlichkeitskultur laut und leidenschaftlich erhoben wird. Ob man's weiß und will oder nicht, man knüpft so oft an das Kulturideal der Renaissance und des Humanismus an. Der Mensch, der Sankt Humanus sollte damals wieder zu seinem vollen Rechte kommen, und man setzte das neue Freiheits- und Schicksalsideal in Beziehung zur — antiken Welt von Hellas und Rom. Ein modernes Kulturbild wird noch nicht dadurch unmodern, daß es auf ältere Zeiten zurückgreift. Jeder Gebildete muß es schließlich zugeben, daß wir auf den Schultern der Vergangenheit stehen. Dabei mag es geschehen, daß man stumm sieht, wie diese und jene frühere Kultur in ihrer Art vielleicht noch vollendeter war, als manches Bekannte heutzutage. Es gibt z. B. Epochen der Kunst und des Kunsthandwerks, an die man mit heimlichem Neide zurückdenkt, auch wenn man sonst gar nicht zu den unentwegten Lobrednern der quasi guten, alten Zeit gehört. Zuweilen ist es durchaus nicht leicht, eine Zeit auf ihre eigentlichen Kulturwerte hin zu prüfen und zu beurteilen. Denken wir etwa an das lehrergangene Jahrhundert. Ist es nicht eine Welt der Gegensätze gewesen? Und wie verschieden schätzt man beispielsweise das Jahr 1848 ein! Welche Bildungsbeide durchschritten die Köpfe? Und welche Spottete über den Bildungsphilister! Die Naturwissenschaft verbreitete eine ungeahnte Fülle von Aufklärung, und trotzdem schlich ein Wisp von Aberglaube, nicht zuletzt in religiösen und medizinischen Dingen. Das nationale Leben bekam neue Stoffkraft und Großartigkeit, und daneben pochten Reichthumspolitik und kleine Parteilichkeiten auf ihr vermeintlich gutes Recht; und auch der geistige Bureaokratismus räumte genug. Altes und Neues, wunderlich geht es im Kulturstreben neben- und durcheinander, und ein wirksamer Fortschritt ist oft nur innerhalb eines kleinen Kulturabschnittes mit Sicherheit festzustellen.

**Die Kaisermander** beginnen am 10. September unmittelbar nach der Rückkehr des Kaisers aus der Schweiz. Die Kaiser-Parade hat das 3. Korps bei Niterbog, das 4. bei Hofbad, die beiden sächsischen bei Reithain. Der Kaiser nimmt Wohnung im Schloß zu Merzbarg und gibt im dortigen Ständehaus ein Essen für die Provinz.

Für das am 1. April beginnende Mobilmachungs-Jahr 1912/13 werden die Mannschaften des Beurlaubtenstandes wie bisher **Kriegsbeordnungen** erhalten. Das Antragsverfahren wird in der Zeit vom 1. bis 15. März geschehen und zwar durch Vermittelung der Ortsbehörden; nur innerhalb der Stadt Weizen durch Militärpersonen. Etwa noch nicht zur Meldung gebrachte Wohnungsveränderungen — auch innerhalb des Ortes — sind dem Hauptmeldeamt Weizen sofort zu melden. Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes haben ferner an den vorgenannten Tagen, falls sie nicht selbst zu Hause sein können, eine andere Person des Hausstandes oder den Hauswirt mit der Empfangnahme der Kriegsbeordnung zu beauftragen. Diese ist von dem bestellten Vermittler baldmöglichst abzuführen. Die Bahnnotizen (von weißer Farbe und gültig bis zur Abnahme oder bis zur Ausbändlung eines anderen Befehls nur im Landwehrbezirk Weizen) werden nicht erneuert, sondern bleiben in Kraft. Wer bis zum 15. März d. J. keine für die Zeit vom 1. April 1912 bis 31. März ausgestellte Kriegsbeordnung erhalten hat oder nicht im Besitz einer gültigen Bahnnotiz ist, erhält hiermit den Befehl, dies sofort schriftlich oder mündlich dem Hauptmeldeamt Weizen zu melden.

**Zusatzmarken für die Invalidenversicherung.** Durch die teilweise Einführung der Reichsversicherungsordnung ist auch seit 1. Januar d. J. die sogenannte freiwillige Zusatzversicherung ins Leben getreten, wonach Zusatzmarken im Werte von 1 Mark zur Erhöhung der Invalidenrente verwendet werden können. Diese Zusatzmarken werden auf Ersuchen der Versicherungs-Anhänger in den nächsten Tagen auch durch die Postanstalten abgegeben.

**Reform der Lehrerbildung in Sachsen.** Die bevorstehende Reform des sächsischen Volksschulgesetzes führt auch zu Reformen in der Lehrerbildung. Die Regierung unterbreitet den Ständen einen Gesetzentwurf zur Weiterbildung des Seminarwesens. Der Entwurf bringt im großen ganzen zweierlei: eine Verlängerung der Seminarbildung auf 7 Jahre und eine Vermehrung der Befähigten um eine lebende Fremdsprache und um den Hauptfächerunterricht. Die Vermehrung der Befähigten wird großem Widerstande kaum begegnen; zu wünschen bleibt, daß neben der gewählten Fremdsprache auch die andere, und zwar verbindlich, zugelassen wird. Ueber die Verlängerung der Seminarzeit aber gehen die Mei-

nungen weit auseinander. Der Entwurf empfiehlt, daß neue lebende Seminarjahre unten anzusetzen, die Schüler also schon mit dem 13. Lebensjahre aufzunehmen. Dem steht der Entwurf im Gegensatz zu den einmündig herangebildeten und sachlich wiederholt geprüften Wünschen der sächsischen Volksschullehrer, die das 7. Seminarjahr oben aufgesetzt haben wollen; auch die sächsischen Bischöfe des Landtages neigen mehr diesem Wunsche zu. Die Gründe der Regierung — es heißt u. a. mit dem Erlernen von fremden Sprachen müsse baldmöglichst frühzeitig begonnen werden, so könnten auch Knaben aus einfacheren Schulverhältnissen aufgenommen werden, auch werde die Ausbildung des Lehrers nicht erheblich verteuert — können die Gründe nicht entkräften oder aufwiegen, die für das aufgesetzte 7. Seminarjahr sprechen. Das 7. Seminarjahr unten ist nicht viel mehr als eine Verlegung des letzten Volksschuljahres ins Seminar, eine Verlängerung der Bildungszeit des Lehrers ist es nicht. Ob es zu einer nennenswerten Vertiefung der Lehrerbildung kommen kann, ist zum mindesten fraglich. Der Schüler wird — das geht die Eltern besonders an — ein Jahr früher als 17½ dem Elternhause entzissen, und die Eltern werden ein Jahr früher vor den Zwang der endgültigen Berufswahl gestellt. Es ist natürlich zuzugeben, daß sich das 7. Seminarjahr leichter unten ansetzen als oben ansetzen läßt, einen wirtschaftlichen Wert für Kasbau und Verteilung der Lehrerbildung hat aber ganz zweifellos nur das aufgesetzte 7. Seminarjahr, das den Abschluß der Seminarbildung, und damit den Unterricht in den schwierigen, aber fruchtbringendsten Fächern um ein Jahr hinaus-schiebt. Aber — mit der Verlängerung der Seminarbildung darf das Bemühen um die Weiterentwicklung der Lehrerbildung nicht adgeschloffen sein. Notwendig ist noch, daß die allgemein bildenden Fächer des Seminarunterrichts bis zum 5. Seminarjahr abgeschlossen werden, so daß die beiden letzten Seminarjahre vorwiegend in den Dienst der Fachbildung gestellt werden können. Notwendig ist weiter — und die Zukunft wird das der Schule klarer bringen —, daß jedem Volksschullehrer, nicht bloß einer beschränkten Auswahl, am Grund des Abgangszertifikates das Studium und die Ablegung der beschriebenen Prüfungen an der Universität frei gegeben wird. Wenn man schon die Unversität nicht zur Stätte für die Volksschullehrerbildung machen will, so sollte man sie doch wenigstens denen nicht verschließen, die sich dort freiwillig zum Besten der Schule weiteren Studien widmen wollen. Was man bei dem Lehrer an höheren Schulen für selbstverständliches hält und zur Bedingung seiner Anstellung macht, glaubt man den Lehrern an Volksschulen auch weiterhin grundsätzlich vorsehen zu müssen, selbst denen, die freiwillig diese Ergänzung ihrer Seminarbildung erwerben wollen. Man darf gespannt sein, wie sich die Kammer zu diesem Gesetzentwurf verhalten werden; an Stelle n, wo sie die bessere Hand anlegen können, fehlt es nicht. Ganze Arbeit leistet der Entwurf, wie er ist, noch nicht.

Jeder Landbriefträger und jeder Posthilfsstelleninhaber hat ein **Annahmeprotokoll** zu führen, das zur Entgegennahme der angenommenen Einschreibensachen, Sendungen mit Wertangaben, Postanweisungen, Zahlkarten im Postfachverkehr usw. dient. Den Auslieferer stellt frei, die Entgegennahme in das Annahmeprotokoll selbst zu bewirken. Werden die Gegenstände durch den Landbriefträger oder Posthilfsstelleninhaber entgegengenommen, so ist der Auslieferer beauftragt, sich von der Richtigkeit der Buchung zu überzeugen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Hauptpflicht der Postverwaltung erst mit der durch die Entgegennahme in das Annahmeprotokoll nachweisbaren Übergabe der Sendungen an den Landbriefträger beginnt. Zur Begründung von Erstattungsansprüchen ist daher die Entgegennahme in das Annahmeprotokoll des Landbriefträgers — für die bei Posthilfsstellen eingelieferten Sendungen befragt diese der Posthilfsstelleninhaber — von entscheidender Bedeutung. Der Posthilfsstelleninhaber wird erst bei der Ablieferung der Sendung an die Postanstalt aufgefertigt. Der Landbriefträger ist verpflichtet, ihn auf dem nächsten Postgang dem Abnehmer abzuliefern.

**Aus dem sächsischen Reichstagswahlkreis** Dresden-Land ist seit 1895 zur Domäne des sozialdemokratischen Schriftstellers Doern — eines von 70 jährigen Bayern von Geburt — geworden. Dieser Wahlkreis war ursprünglich fortschrittlich. Doch als Justizrat Schaffrath 1869 abtrat, wählte man Ackermann, der sich bis 1893 behauptete. Im Jahre 1870 nannte sich Ackermann bündnispolitisch konstitutionell, wie Dr. v. Schwarze, dem er auch als liberaler Reichsparteiler folgte. Dann aber ging er weiter nach rechts als dieser und trat bei den Konserwativen ein. Als er Häntchen von der Reformpartei 1893 Platz machte, da zählte Ackermann — bekanntlich ein sehr gesuchter Anwalt — 73 Jahre. Doch der Reformpartei Häntchen war ein franter Mann, schon am 22. Februar 1895 legte er sein Mandat nieder. Als Horn erstmals siegte, da geschah es mit nur geringer Majorität, während die Minorität aus Konserwativen und Antifemiten bestand.

**Neuheitsbericht.** (Mitgeteilt vom Patentbüro D. Krüger & Co., Dresden.) Bei allem Fortschritt kommt doch immer wieder das alte zu Ehren! Ein Fabrikant hat sich kürzlich „Kopfstücken mit heilkräftigen Kräutern ausgestattet“, beim Kaiserlichen Patentamt schützen lassen. Namenlich soll es sich um Kräuter handeln, welche die Reiven beruhigen und Schlaf bringen. — Wer denkt da nicht an die alte Zeit zurück, wo das „Kräuterkräftchen“ zum unentbehrlichen Bestandteil der häuslichen Heilkunde gehörte. — Es ist bloß schade, daß diese bewährte Sitte inzwischen so sehr in Vergessenheit geraten ist, denn zweifellos ist ein solches Kräftchen besser und mindestens unschädlicher wie manche moderne Nervenzugnet, und wenn sich mancher Haushalt wieder angeregt sehe, die Verwendung unserer heimischen Kräuter für solchen Zweck aufleben zu lassen, so wäre es gewiß kein Fehler.

**Vom Februar.** Raum gedacht, ist schon wieder ein Monat des neuen Jahres ins Land gegangen und der Monat Februar hält seinen Einzug. Trotz der

auch im Februar häufigen unangenehmen Witterung, die zwischen Treibschnee, Tauwetter, Regen zc. die Mitte hält, erfreut sich gerade dieser Monat bei Alt und Jung besonderer Beliebtheit. In erster Linie bei der Hausfrau, denn diese spart in ihm für zwei, im ungünstigsten Falle immer noch für einen Tag das Weischofsgeld. Dann aber ist der Februar auch der Hauptmonat der Roskenbälle, und bringt als solcher eine Fülle von Vergnügungen. Der Abschlußball der Tanzkassen wird ebenfalls häufig in ihm vorlegt; und durch alle diese prächtvollen Gelegenheiten, sich zu verleben, ist der Monat Februar einer der schlaunsten Ferienblätter; ein rechter Vorbote des Frühlings, welcher letzterer dann seinerseits das vom Februar begonnene Werk in den jungen Herzen fortsetzt und mit erwachender Naturschönheit, Frühlingsluft und blumigen Wiesen tatkräftig unterstützt. — In klimatischer Beziehung kann der Februar ebenfalls als Vorbote des baldigen Frühlings angesehen werden. Tauwetter ist in ihm bereits ziemlich häufig, obwohl andererseits strenge Kälte zeitweilig nicht ausbleibt. Das Zunehmen der Tage macht sich, besonders in den Morgenstunden, ebenfalls schon bemerkbar, während man Mitte Januar kaum etwas davon verspürte. Wegen der durch das Tauwetter häufig bedingten Kälte des Erdbodens, zu der sich außerdem noch die ersten Anzeichen der Frühlingswärme gesellen, ist besonders im Monat Februar eine sorgfältige Rücksichtnahme auf Kleidung, Schuhwerk zc. im Gesundheitsinteresse geboten. Es stellt sich sonst sehr leicht der verhängnisvolle Frühlingsgrippe ein, der dann meistens fast einen Monat lang anzuhalten pflegt.

**Die Bauernregeln** besagen für den Februar: Scheint an Vatmes (2) die Sonne heiß, so kommt noch viel Schnee und Eis. — Vatmes im Aker, ist Omen im Schnee. — In Vatmes hat der Bauer lieber den Wolf im Stalle als die Sonne. — Fällt am Vatmes-tage Schnee, Janes im Tal wie auf der Höhe. — Ist der Himmel hell und rein, schilt auch kaum der Sonnenschein. — Petri Stuhlfeier (22) kalt, die Kälte noch länger halt. — Petri Stuhlfeier kalt, wird vierzig Tage alt. — Mattheis (25) bricht Eis, hat er kein, so macht er eis. — Laut es vor und nach Mattheis, dann steht es schlecht aus mit dem Eis. — Friert es in St. Petersnacht, so friert's hernach nicht mehr. — Ein Zimmer, das des Dien's bar, heizt sich nicht gut im Februar. — Ein warmer Februar bringt ein traurig Jahr. — Wenn im Hornung nicht recht winterl, so kommt Kälte um Diern. — Ist der Februar kalt und trocken, soll der August heiß werden. — Wenn der Hornung gnädig macht, bringt der Febr den Frost bei Nacht. — Wer seinen Pelz im Reithaus hat, bekommt gar leicht den Winter satt. — Wenn Nordwind im Februar nicht will, so kommt er früher im April. — Ob's warm, ob's kalt, in jedem Fall viel Narren gibt's im Karneval. — Wenn kurz vor Vollmond der Sonn' Aufgang neblig war, wirt's Wetter in den nächsten Tagen warm und klar.

**Welchen Wert hat ein Zahn?** Diese gewiß nicht uninteressante Frage drängte sich als Berufungsgegenstand die 4. Strafkammer des Chemnitzer Landgerichts. Folgender Fallbestand lag der Sache zugrunde. In der Zahnklinik einer großen Krankenkasse war einer Arbeitsfrau anstatt eines kranken Zahnzahn aus Versehen ein gesunder gezogen worden. Die Frau erstattete Anzeige und wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde der Zahnarzt wegen Schöffengericht zu einer geringen Geldstrafe und zu einer an die Verletzte, die sich dem Verfahren als Nebenklägerin angeschlossen hatte, zu zahlende Buße von 50 M. verurteilt. Die Frau hatte 100 M. Buße beansprucht. Sie legte deshalb Berufung gegen das schöffengerichtliche Urteil ein. Die Berufungskammer hörte einen Zahnarzt als Sachverständigen, der sich über den Wert eines Zahnzahn auszusprechen hatte. Der Sachverständige bemerkte, daß der Wert eines Zahnes objektiv nicht gleichmäßig abzuschätzen sei. Das müsse individuell geschehen. Manche Menschen sei ein Zahn keine 50 Pf. wert, manchem anderen 100, 500, 1000 M. wert; auch gebe es Menschen, denen ein Zahn unerschätzlich sei, zum Beispiel Sängern, Sängern usw. Es komme auf den tatsächlichen und den praktischen Wert des Zahnes an. Bei Frauen sei der tatsächliche Wert der Zähne ein höherer als bei den Männern. Im vorliegenden Falle sei auch der praktische Wert des entfernten gesunden Zahnzahn höher als sonst zu veranschlagen, weil das Gebiß schon Zahnulceren hat. Der Sachverständige bemerkte weiter, daß die Kosten für künstlichen Zahnersatz bei Bewerlung eines gesunden Zahnes eine mindere Rolle spielen; der natürliche Zahn habe eben einen besonderen Wert. Im allgemeinen können wohl 300 M. angenommen werden. Das Gericht sprach der Frau eine Buße von 100 Mark zu, und es wäre wohl auf eine höhere Buße zugekommen, wenn die Nebenklägerin mehr beansprucht hätte, denn in der Urteilsbegründung wurde angeführt, daß das Gericht nicht über den Anspruch der Nebenklägerin hinauszugehen durfte.

**Zur Frage des Ankaufs des Elektrizitätswerkes Elbetal in Gossau durch die Stadt Dresden** wird gemeldet: In der am Mittwoch gemeinsam mit Herrn Oberbürgermeister Beutler abgehaltenen Sitzung nahm man zwar die Kaufvor schläge des Dresdner Rates nicht an, vertagte jedoch die Angelegenheit, bis der Rat mit einem neuen Projekte, das sicher Annahme finden wird, an die Werkverwaltung herantritt. Für den Rat ist der Stand sehr günstig. Sowohl die Gemeinden Beutewitz und Domschwitz, wie auch neuerdings Kemnitz möchten gern nach Dresden einverleibt werden. In Kemnitz richtete der Haus- und Grundbesitzerverein erst vor wenigen Tagen eine derartige Anfrage an den Rat. Nach den jetzt geltenden Bestimmungen ist es nicht möglich, vor 1943 Gossau nach Gossau Gotta einzuführen, was sowohl in Gotta selbst, wie auch in den umliegenden Orten als eine Härte empfunden wird, zumal Gossau für Heizwecke immer noch um die Hälfte billiger ist wie Elektrizität. Wenn man auch die finanziellen Bedenken der Werkverwaltung teilt, so vertritt doch der weitens größte Teil der Bevölkerung, entgegen der Werkverwaltung, die Ansicht, daß bei ent-



Speicher den Garantien und Konzeptionen einem Verkauf des Werkes an den Rat zu Dresden angeklagt werden kann. Wird auch das neue Ratprojekt abgelehnt, so ist es nicht ausgeschlossen, daß der Rat die Wünsche einiger Gewerbetreibenden nach Erweiterung berücksichtigt, damit er einen größeren Einfluß in der Werkverwaltung gewinnt und überdies noch verlässliche bestehende Schwierigkeiten wegen der Abgabe von Abfallstoffen usw. beseitigt. Der Rat hoffte die Übernahme des Werkes zum Buchwerte (etwa 17, Mill. Mk.) sowie Gewährung eines prozentualen Gewinnanteiles und die sofortige Belegung von Gas in alle zum Verbandsgebiet gehörigen Orte in Aussicht gestellt.

**Karneval 1912 in Dresden.** Der Karneval-Festauswuchs der Studierenden der Königl. Kunstakademie teilt mit: Nachdem Prinz Karneval in diesem Jahre in der Dresdener Gesellschaft schon verschiedentlich einen Hand seines Glückes hat verstreuen lassen, steht und Dresden nun seine Ankunft in persona sehr nahe bevor. Wie wir hören, wird er mit seinem Stabe am Freitag, Dienstag vormittags in Dresden einreisen und sein Hotel hier aufschlagen. Die Studierenden der Königl. Akademie der bildenden Künste, die dem Prinzen Karneval sehr nahe stehen, sind schon lange bestrebt, ihn einen in seinem Sinne würdigen Empfang zu bereiten. Die politische Genehmigung für diesen feierlichen Empfang und den pompösen Festzug ist im ganzen Umfang ohne Einschränkung erteilt, auch ist auf Seiten des Rates der Stadt Dresden großes Interesse vorhanden.

Das Kaiserliche Gesundheitsamt meldet den Ausbruch der **Rauw- und Klauenfische** von den Schlachtdiehställen in Stuttgart und in Magdeburg sowie den Ausbruch und das Erlöschen der Rauw- und Klauenfische vom Bischof in Frankfurt a. M. am 25. Januar. In Weststrop und Deutschendorf ist die Rauw- und Klauenfische erloschen. Die für die Gemeinden Weststrop mit Gutsbezirk, Niederwartha, Deutschendorf mit Gutsbezirk, Rothschönberg mit Gutsbezirk, Eigerndorf und Mergental erlassenen Sperre- und Beobachtungsbestimmungen sind deshalb aufgehoben worden.

Die beabsichtigte **Änderung unseres Stadtverordnetenwahlrechts**, über die in letzter Stadtgemeinderatssitzung beraten wurde, hat eine ziemlich heftige Erregung in unserer Bürgererschaft ausgelöst, die durch das am Sonntag seitens der Sozialdemokratie verbreitete Flugblatt noch merklich gesteigert wurde. In diesem war für vorgezogen aber eine Einwohnerversammlung nach dem Schützenhause einberufen worden. Herr Buchhändler J. Schöke hatte das Referat übernommen und führte aus, daß er und seine Parteigenossen mit der Einführung der revidierten Städteordnung und mit dem neuen Diszernat einverstanden seien, obwohl es durch die beabsichtigte Änderung, nach welcher die als gewählt geltenden Stadtverordneten in Zukunft zwei Fünftel aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen müßten, insofern eine Verschlechterung drähe, als dadurch für die nächsten Jahre die Sozialdemokratie keinen Vertreter ins Kollegium entsenden könne. Erst nachdem die Amtshauptmannschaft eine Änderung des Wahlrechts nach dem Weizner Klassenwahlrecht als Bedingung stellte, wenn das Diszernat Genehmigung finden sollte, sei man mit dem Flugblatt gekommen und habe die Versammlung einberufen. Sodann erläuterte er den Entwurf und führte im wesentlichen das aus, was bereits im Flugblatt zu lesen war, so daß von einer Wiedererörterung abgesehen werden kann. Wenn der Sozialdemokratie auch nach dem neuen Entwurf mehr Vorteile geboten werden, so könne er sich doch nicht für das Beste erwärmen. Weiter berührte er die Stellungnahme der einzelnen Vertreter im Kollegium zum Entwurf und bemerkte noch, daß durch dieses Wahlrecht den Unzufriedenen der Einfluß auf die Anstalten genommen sei, da erstere die letzteren nicht mehr mitzuwählen hätten. Wenn das Wahlrecht nun einmal geändert werden solle, dann sei er für Einführung des Proportionalwahlrechts, das einmal keine Überleitung durch die Sozialdemokratie bringe, zum andern aber jeder Gruppe nach der abgegebenen Stimmenzahl ihre Vertretung garantiere. Als erster Debattierender ergriß Herr Stadtverordneter Schlichenmaier das Wort und bemerkte zunächst, daß durch das Flugblatt nur eine unzulässige Erregung in die Bürgerchaft getragen worden wäre, an der das Wochenblatt aber auch nicht ganz schuldig sei, als es über die letzte Stadtgemeinderatssitzung nicht ausführlich genug berichtet und die vorhandenen Unterlagen nicht zum Abdruck gebracht hätte. (Anmerkung der Redaktion: Bei dem beschränkten Umfang unseres Blattes war naturgemäß von einer derartig ausführlichen Berichterstattung über die jeweilige Stadtgemeinderatssitzung, die dann schließlich mehrere Seiten umfassen würde, Abstand genommen werden, es kann nur kurz das Wesentlichste rekapituliert werden. Ein Abdruck der übrigen Materialien konnte nicht erfolgen, da wir von dem Vorhandensein dieser keine Ahnung hatten und solche auch nicht zugestellt erhielten.) Nach Bekanntgabe einer Auffstellung, die den Stadtverordneten zugegangen war und in welcher fünf verschiedene Staffellungen vorgelesen waren, erklärte er, daß er für möglichste Herabsetzung der Grenze bei den einzelnen Klassen sei, damit auch den unteren Klassen eine angemessene Vertretung gesichert werde. Wenn auch die Sozialdemokratie jetzt keine Aussicht habe, im Kollegium vertreten zu sein, so wüßte sie doch ganz genau, daß in 8-10 Jahren ihr Weizen blühen würde. Im Kollegium dürfte keine Politik getrieben werden, die Vertreter der Sozialdemokratie können jedoch mit gebundenem Mandat zur Sitzung, während die bürgerlichen Vertreter nach ihrer Überzeugung und im Interesse der Stadt ihr Mandat ausüben. Der neue Entwurf sei schon deshalb zu empfehlen, als er jedem Stande seine Vertretung sichere. Der frühere Ertragmann Heintze erklärte sodann, daß nach der Einladung die Angelegenheit nicht in öffentlicher, sondern geheimer Sitzung behandelt werden sollte, worauf Herr Stadtverordneter Weiß entgegensetzte, daß seinerzeit die Öffentlichkeit hergestellt worden sei. Er betrachte die geplante Änderung nicht als eine Entziehung einer An-

zahl von Bürgern, sondern es werden denselben größere Rechte eingeräumt. Wenn das Kollegium auf eine Abänderung des Wahlrechts nicht zustimme, könnte eventuell dem Diszernat die Genehmigung verweigert werden. Im übrigen sei es für Festsetzung der Grenze bei 2200 resp. 1600 Mk. Stadtverordneter Vogner bedauert zunächst, die schwache Beteiligung der bürgerlichen Wähler an dieser Versammlung und bemerkte weiter, daß er auch für die eifrigere Abänderung, betreffend die Zweifelhaftheit der Wahl, nicht zu haben gewesen sei, da es den einzelnen Kandidaten schwerer fallen werde, diese zu erlangen. Der neueren Abänderung und Einstellung in Klassen Reihe er erkl. recht ablehnend gegenüber, da dieses ein Geldwahlrecht sei. Sollten die Arbeiter einmal in die Lage kommen die Majorität im unserem Stadtparlament zu erlangen, so sei es dann mit einer Änderung immer noch Zeit genug. Der Vorigende des Gewerbevereins, Herr Kaufmann Seidel, stehe ebenfalls auf dem Standpunkt, daß derjenige, der hohe Steuern bezahlt, auch in der Lage sein müsse, einen größeren Einfluß auf die Zusammenlegung des Kollegiums auszuüben. Im übrigen sei er ja bei der Wahl vor zwei Jahren derjenige gewesen, der daraufhin gearbeitet habe, daß jeder Stand vertreten ist. Nachdem dann die ersten Redner nochmals das Wort zur Erregung genommen hatten, erfolgte gegen 1/2 12 Uhr Schluß der Versammlung. Weiter beschäftigte sich noch gestern Abend der hiesige Gewerbeverein ebenfalls mit dieser Angelegenheit. Herr Schlichenmaier berichtete nochmals über den Verlauf der ganzen Angelegenheit und kam dabei auf die Verhältnisse zur Zeit des früheren Bürgermeisters zu sprechen. Wenn die Sozialdemokratie in ungefähr 10 Jahren die Majorität hat, wird es ihr nicht einfallen, den übrigen Ständen ein Mandat einzuräumen; deshalb wüßte man dem Verlangen der Amtshauptmannschaft zustimmen. Hierauf erläuterte er nochmals die Anstellung bezüglich der einzelnen Klassen je nach Höhe des Einkommens und verlag hierbei ausführlich einen Auszug nach den einzelnen Verträgen der Bürger. Nachdem dann der Vorigende für Abänderung des Wahlrechts eingetreten war, machte Herr Vogner nochmals seinen ablehnenden Standpunkt geltend, denn durch die beabsichtigte Änderung werden nicht nur die Arbeiter, sondern auch die kleinen Handwerker und Gewerbetreibenden entrechtet. Auch Herr Stadtverordneter Schöke bekannte sich als Gegner der Änderung, da sogar Städte wie Pirna noch nach unserem jetzigen Wahlmodus wählen. Durch das neue Wahlrecht würden nur die kleinen Leute verstimmt und gingen dann gar nicht wählen. Dagegen sprach sich Herr Stadtverordneter Kaufmann für Beibehaltung des alten Wahlrechts aus. Durch die beabsichtigte Einteilung in Klassen wird nur eine Zersplitterung der Stimmen des Gewerbevereins herbeigeführt. Er glaube, daß auch ohne diese Änderung das Diszernat genehmigt werden wird, was Herr Bezirksforstinspektormeister Beck bezweifelt. Schließlich erklärte sich auch Herr Stadtverordneter Fröhau für das alte Wahlrecht. Nach weiterer Debatte, an der sich die Herren Vogner, Kaufmann, Schlichenmaier, Seidel, Fröhau, Schöke, Virtscher, Beck und Ruppert beteiligten und in der zum Ausdruck kam, daß die Amtshauptmannschaft wohl der Stadtvertretung anheim gestellt habe, das Wahlrecht zu ändern, nicht aber dies als Bedingung für die Genehmigung des Diszernats gestellt habe, wurde auf Antrag des Herrn Beck darüber abgestimmt, ob das alte Wahlrecht beibehalten werden soll oder nicht. Herr Schlichenmaier führte noch aus, daß er, sobald der Gewerbeverein sich für Beibehaltung des alten Wahlrechts aussprechen würde, dann auch im Kollegium dafür eintreten werde. Die Abstimmung ergab einstimmig, daß anwesende Mitglieder des Gewerbevereins für Beibehaltung des jetzigen Wahlrechts sind.

Für die Donnerstag, den 1. Februar 1912, nachm. halb 7 Uhr, stattfindende öffentliche Stadtgemeinderatssitzung ist folgende Tagesordnung aufgestellt worden: 1. Eingänge; 2. Gedächtnis des Herrn Tischlermeisters Christmann um postweise Ueberlassung von Gemeindegeld; 3. Gedächtnis der Bräueranstalt zu Morghora um Gewährung einer Beihilfe; 4. Antrag des Herrn Gutsbesizers Geisler hier auf Zulassung von Wasser; 5. Baugesuch des Herrn Gutsbesizers Seibiger hier; 6. Gedächtnis der Rathshilfsarbeiter um Änderung der Gehaltsstaffel; 7. Festsetzung des Haushaltplanes für 1912; 8. Verfassungswandel in der Stadt Wildbrunn betr.; 9. Gedächtnis des Herrn Fabrikbesizers Alfred Müller, Landerwerb betr.

Am Sonntag, den 11. Februar, nachmittags 6 Uhr wird der fast erblindete Konnerorganist Ewald Gobel aus Hannover in dieser Nikolaiskirche eine **geistliche Wirtsaufführung** veranstalten. Es sei schon heute darauf mit dem Bemerken hingewiesen, daß dem Künstler ein vorzüglicher Ruf vorausgeht. Die Eintrittspreise werden mäßig sein. Eintrittskarten sind bei Stricker Hofmann zu haben.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonntag früh 1/9 Uhr auf dem Kaltwerk in **Braunsdorf**. Der Baggerhalter Heinrich Göpfert aus Braunsdorf war um diese Zeit mit einer kleinen Reparatur der Turbine beschäftigt, als plötzlich eine Sprosse der eisernen Leiter zerbrach. Göpfert stürzte infolgedessen aus einer Höhe von ungefähr zehn Metern ab und brach dabei beide Beine. Die Ueberführung nach seiner Wohnung machte sich nötig, wo er am Montag früh gegen 9 Uhr seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Göpfert war verheiratet und hatte einen Sohn und zwei Töchter, von denen die jüngste im hiesigen Grünwarengeschäft der Frau verw. Kergel in Stellung ist.

Auf der Kodelbahn im Breiten Grunde bei **Tharandt** haben sich am Sonntag nachmittags mehrere Unglücksfälle ereignet. An der Auslaukarde konnte der Führer eines Kobels nicht verhindern, daß sein Schlitte über den Schuttwall und in das verbotmäßig dort aufgestellte Publikum fuhr. Hierdurch wurden verschiedene Personen umgerissen, wobei ein Herr einen Beinbruch, ein zweiter Verletzungen am Kopfe und ein dritter Fußhauer

eine Ohnmacht erlitt; dieser Herr erholte sich aber bald wieder. Fast zu gleicher Zeit, wo dieses Unglück geschah, stürzte ein Kobler in der Nähe der Schlitte vom Schlitte, enterte sich aber nicht schnell genug von der Bahn, und so kam es, daß ihm der nächste Schlitte in die Beine fuhr, wobei der zuerst gestürzte einen Beinbruch erlitt. Keryllische Hilfe war in beiden Fällen sofort zur Stelle. Der Vorsitzende des Tharandter Verschönerungsvereins, Herr Dr. med. Schumann, leistete die erste Hilfe und ließ sofort ein Krankenautomobil aus Dresden rufen, in dem die Verunglückten nach Dresdener Krankenhäusern gebracht wurden. Die Verwaltung der Bahn selbst tritt in keinem Falle die Schuld, im Gegenteil hat sie alles getan, um jedem Unfall nach Möglichkeit vorzubeugen.

Herr Fritz Krabi aus **Oberwartha** hielt im Klub „Vorträge Landwirte“ in München einen Vortrag über „Moderne Grünabgänger“, der durch den Besuch des Prinzen Ludwig von Bayern ausgezeichnet wurde.

Der Stadtdemokrat zu **Siebenlehn** petitioniert beim Landtage um teilweise Verlegung der Eisenbahnlinie Rössen-Freiberg. Die Bahnhöfe sind jetzt unter vollständiger Umgehung der Stadt und ihrer Nachbargemeinden von Rössen aus direkt durch den Heller Staatswald gelegt worden, wodurch der Stadt Siebenlehn ungewöhnliche Nachteile erwachsen sind. Die Erlangung eines bequemeren Anschlusses an die Eisenbahn sei deshalb für die Stadt eine Lebensfrage. Der Landtag wird daher gebeten, der Staatsregierung die Verlegung der Eisenbahnstrecke Rössen-Freiberg vorzuschlagen zur Ermöglichung anheimzugeben, daß die Bahn aus dem Zellwalde heraus und möglichst nahe an der Stadt Siebenlehn vorbeigeführt und für dieselbe eine Güter- und Personenhaltestelle errichtet werde.

### Marktbericht.

#### Dresdner Schlachtviehmarkt am 29. Januar 1912.

Kuhvieh: 255 Ochsen, 245 Bullen, 283 Kalben und Kühe, 360 Fäbber, 1045 Schafe und 1957 Schweine, zusammen 4126 Stück. Die Preise für 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht waren im Wesentlichen verhältnismäßig: Ochsen: 1. a) vollfleischige, ausgewachsene Schlachtvieh bis zu 6 Jahren 48-51 resp. 51-57, b) Ochsen bis 6 Jahre 42-45 resp. 45-48, c) Schlachtkühe, 2. junge fleischige, nicht ausgewachsene ausgewachsene 42-45 resp. 45-48, 3. mäßig gemästete junge, gut gemästete ältere 35-41 resp. 41-48 und 4. gering gemästete ältere 28-34 resp. 34-40. Bullen: 1. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtgewichtes 47-50 resp. 50-55, 2. vollfleischige, jüngere 42-48 resp. 48-54, 3. mäßig gemästete jüngere und gut gemästete ältere 34-40 resp. 40-46 und 4. gering gemästete — resp. —. Kalben und Kühe: 1. vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtgewichtes 45-49 resp. 49-51, 2. vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 38-43 resp. 43-51, 3. ältere ausgewachsene Kühe und gut emästete jüngere Kühe und Kalben 32-35 resp. 35-41, 4. gut gemästete Kühe und mäßig gemästete Kalben 27-32 resp. 32-38 und 5. gering gemästete Kühe und Kalben 23-26 resp. 26-32 Schlachtgewicht. Fäbber: 1. Doppelfäbber 85-90 resp. 90-100, 2. beifäbber u. Saugläbber 65-78 resp. 78-90, 3. mittl. 40-46 resp. 46-54. Schafe: 1. Wollschäfer und jüngere Wollschäfer 42-45 resp. 45-50, 2. ältere Wollschäfer 34-37 resp. 37-42 und 3. mäßig gemästete Hammel und Schafe (Wergschaf) 37 bis 32 resp. 32-40. Schweine: 1. a) vollfleischige der fetteren Klassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 49-51 resp. 51 bis 57, 2. b) fleischige 51-52 resp. 52-53, 3. fleischige 48-48 resp. 48-54, 4. gering emästete 44-45 resp. 45-50 und 5. Saugen und Ueber 44-48 resp. 48-53. Kälberschäfer über Kopf. Unter dem Auftrieb belanden sich 8 Kälber und — Schafe österreichischer Herkunft. Geschäftsgang in Rindern, Kalbern und Schafen langsam, in Schweinen dagegen gut. Vieh aus dem Beobachtungsgebiet etwa 2 Markt unter Kopf. Ueberhaupt sind heute geblieben 24 Ochsen, 13 Bullen, 11 Kühe, 120 Schafe und 6 Schweine.

#### Dresdner Produktienbörse am 29. Januar 1912.

Weiter: Rüböl. Stimmung: ruhig. Preise in Mark. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, weißer —, brauner, neuer (74-78 Kilo) —, do. neuer (78-81 Kilo) 200-212, do. neuer (76-77 Kilo) 206-208, russischer rot 242-246, do. russischer weiß —, Roggen, Argentinischer 245-248, Australischer —, Randebe 242-245, Roggen, böhmischer neuer (76-78 Kilo) 191-192, do. do. (72 bis 74 Kilo) 188-190, do. feuchter (68-69 Kilo) —, vrentschischer neuer 196-198, russischer 198-200, Weizen, böhmischer neue 212-217, feuchter 220-228, Potener 220-228, böhmische 233-243, Futtergerste 178-179, Hafer, böhmischer alter —, do. neuer 210-214, betrogener —, Hafer, alter —, do. neuer 210-214, rai. loco 200-205. Weizen, Unquantität alter 194-197, neuer 188-193, Rindfleisch, gelb 186-189, amerik. Rindfleisch neuer —, Rindfleisch gelb —, do. neu leicht —, Erdbeeren 190-200, Bienen 210-225, Buchweizen, inländischer 210 bis 220, do. fremder 210-220, Delfanten, Wintererbsen, kurz trocken —, do. trocken —, do. leicht —, Delant, feine 380-390, mittlere 360-370, Lupinen 370-375, Bombay —, Müllr raffiniert 72, Rapssamen (Dresdner Marken) lange 14,00, runde —, Delantchen (Dresdner Marken) I 23,00, II 22,50, Rals 35,00-37,00, Weizenmehl (Dresdner Marken): Kollernauszug 36,00-36,50, Weizenmehl 35,00-35,50, Semmelmehl 34,00-34,50, Weizenmehl 32,50-33,00, Weizenmehl 25,00-26,00, Weizenmehl 20,00 bis 21,00, Roggenmehl (Dresdner Marken): Nr. 0 28,50-29,00, Nr. 0/1 27,50-28,00, Nr. 1 26,50-27,00, Nr. 2 24,00-25,00, Nr. 3 21,50 bis 22,50, Futtermehl 16,40-17,00, Weizenmehl (Dresdner Marken) grobe 14,20-14,60, feine 14,00-14,20, Roggenmehl (Dresdner Marken) 14,60-15,00.

Marktpreise am 26. Januar. Kartoffeln fleißige, 50 Kilogramm 4,30 bis 4,50, Heu im Gebund 50 Kilogramm 5,20-5,60, Roggenstroh (Ziegenwisch) Scheid 37,00 bis 40,00.

*Wolff Willy symbolisch,  
Kraftvoll und  
ist im Grunde  
zukunftsfähig.*

*Im Falle muß!*



# Café Beeger.

Zu unserem Mittwoch, den 7. Februar, stattfindenden

## Schmaus

laden wir freundlichst ein

Rudolf Beeger und Frau.

Spezialität: Schinken in Brotteig.

## Kurhaus Hartha

Freitag, den 2. Februar 1912

### Grosser Maskenball



Grossartige Dekoration  
Ball- und Licht-Effekte  
Grosser Umzug  
Ballettaufführungen  
Anfang 1/8 Uhr



## Alle Drucksachen

für Behörden, Vereine, Industriezweige aller Art, Private

als Preislisten, Geschäftskarten, Aviskarten, Zirkulare, Quittungen, Postkarten, Briefbogen, Rechnungen, Liefer- und Empfangsscheine, Kuverts, Arbeitsanordnungen, Statuten, Mitgliedskarten,



Einladungskarten, Programme, Festzeitungen, Tafellieder, Dankkarten, Trauerkarten u. -briefe, Speise- u. Weinkarten, Tanzordnungen, Menukarten, Glückwunsch- u. Visitenkarten usw. usw.

fertigt in sauberer Ausführung zu **billigsten Preisen** an

**Buchdruckerei Arthur Zschunke**

Fernspr. No. 6 — Wilsdruff — Fernspr. No. 6.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



## Meggendorfer-Blätter

München ☉ ☉ Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter ☉ Zusendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25 ☉

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstr. 41, befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

## Die Expedition

dieses Blattes ist geöffnet:  
Wochentags von früh 8 Uhr bis abends 7 Uhr.

Sonntags 2—4 Uhr.

Lehrmädchen für Puhgeschäft gesucht Näheres in der Exped. d. Bl.

## Zwei Ostermädchen

in gute Stellung aufs Land gesucht. Nähere Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes.

Für unsere 15jährige Tochter suchen wir per 1. April leichte Stelle für häusliche Arbeit. Adresse zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

## Echten Bayrischen Malz

empfehlen  
Chocoladen-Onkel  
Markt.

## Ein Mädchen

welches zu Ostern die Schule verlässt und Bleibe zu finden hat, sucht Stellung als **Rindermädchen** auf größerem Gute oder in mittlerer Stadt.

Gest. Angebote unter **L. M. 219** an die Exped. d. Bl. erbeten.

## Ein Lackiererlehrling

gesucht. **Max Löwe, Lackiermeister.**

## Königliches Sächsisches Militärverein.

Wilsdruff u. Umgeg.

Sonnabend, den 3. Februar, abends 8 Uhr, hält unser Verein im Vereinslokale seine abschließende

## Jahreshauptversammlung

ab, wozu alle Herren Kameraden hierdurch höflichst eingeladen werden.

### Tagesordnung:

1. Begrüßung und Präsenzliste. 2. Ansprache. 3. Allgemeine Mitteilungen. 4. Annahmen. 5. Ausstritte ev. Ausweisungen. 6. Verpflichtungen. 7. Ehrungen. 8. Jahresbericht. 9. Kassenbericht und Rechnungsprüfung der Rechnung. 10. Wahlen. 11. Beschlüßfassungen: a) Satzungen betr., b) Vereinszeichen, c) Zeichen für 40jährige Mitgliedschaft, d) Vortrag Fremdenlegion betr. 12. 50jähriges Stiftungsfest. 13. Mitteilungen. 14. Verschiedenes.

Angeichts der sehr reichen Tagesordnung bittet um zahlreichen Besuch

Der Vorstand.

Wir sind mit einem grossen Transport junger hochtragender und neuwekkender

## ostpreussisch. Kühe

ardhtenteils mit Kälbern, eingetroffen und haben dieselben von Sonntag, den 4. Februar, ab zum Verkauf.

Kesselsdorf, am Bahnhof.



## Gebrüder Ferch.

Telephon: Amt Wilsdruff Nr. 71.

## Holz-Auktion Forstrevier Rittergut Steinbach.

Sonnabend, den 3. Februar 1912, von vormittags 9 Uhr ab kommen unter den vor der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen zur Versteigerung

66 Schlaghaufen  
50 rm Fichtenrollen  
300 Fichtenstangen von 8—15 em Unterstärke  
400 rm Fichtenreisig.

Sammelpfad: Kalkofen.

Rittergut Steinbach, im Januar 1912.

Borisch.

Allen denen, welche uns am Tage unserer goldenen Hochzeit durch herzliche Gratulationen, schöne Geschenke und die erhebende Musik erfreut haben, sagen wir hierdurch nochmals unseren

## herzlichsten Dank.

Grumbach, den 30 Januar 1912

Privatus Adolf Schirmer und Frau.

## Bahnhofswirtschaft • Putschappel. •

Anerkannt vorzügl. preiswerten Mittagstisch, reichhaltige Abendkarte zu kleinen Preisen, erstklassige Biere hält bestens empfohlen

Richard Dathe.

Ball-Stoffe  
Ball-Roben  
(halbfertige)  
Ball-Blusen  
Ball-Schals  
Ball-Handschuhe  
Ball-Strümpfe  
Ball-Fächer  
Abend-Mäntel  
elegante Gürtel  
in neuer Auswahl bei

## Emil Glathe Wilsdruff.

Telephon 80. 1865 Telephon 80.

Pensionat der **Böhme'schen Realschule, Dresden**  
Ferdinandstr. 17.  
Die Schule gewährt Freiwilligen Zeugnis.  
Bis jetzt bestanden 1162 Abitur.

zu kaufen gesucht. Offerten unter „Hausgrundstück“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Kleines Hausgrundstück**  
zu kaufen gesucht. Offerten unter „Hausgrundstück“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

## Bezirks - Obstbau - Verein

Sonntag, den 11. Febr., nachm. 1/4 Uhr

Herr Binder-Dresden spricht über:

## Beerenobstzucht.

D. B.

Voranzeige

Gasthof zur Krone, Kesselsdorf.

Dienstag, den 6. Februar

Gr. Gardereiter-Konzert

verbund. mit Karpfenschmaus.

Gasthof z. Erbgericht, Köhrsdorf.

Sonntag, den 4. Februar

Gross. öffentl. Ballmusik.

Tanzbändchen 1 Mt. Tour 5 Ufr.

Hierzu ladet freil. ein B. Kunath.

Restaurations Blankenstein.

Donnerstag, den 1. Februar 1912

Karpfenschmaus,

wozu freundlichst einladen

Walter Schlegel u. Frau.

Gasthof Pohrsdorf.

Sonntag, den 4. Februar

Karpfenschmaus

mit Ballmusik

wozu ergebenst einladen

Gräze und Frau.

Hierzu eine Beilage

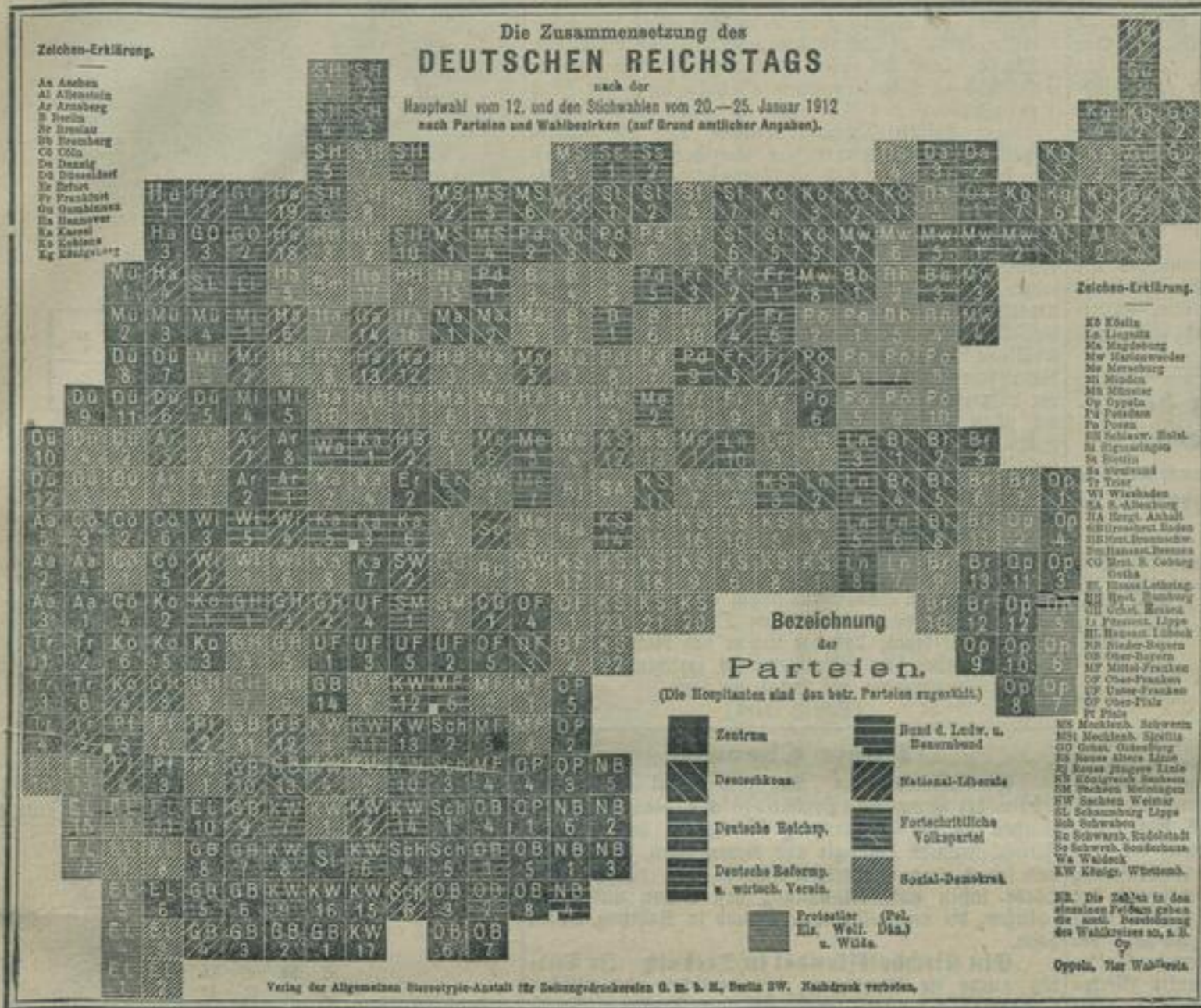
und „Unsere Heimat“.



# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 13.

Donnerstag 1. Februar 1912.



In der Maschinenfabrik von Th. Fuchs in **Freiberg** explodierte am Montagabend ein Schweißapparat, wodurch ein Arbeiter sofort getötet und ein anderer lebensgefährlich verletzt wurde.

Die 28jährige Frau des Kaufmanns Moser in **Hohweil** hatte sich beim Nadeln eine unbedeutende Wunde am Antlitz zugezogen, worauf nachts darauf Blutvergiftung eintrat. An den Folgen dieses Unfalls ist die Frau gestorben.

Vorgestern abend 6 Uhr ist das achtjährige Schulmädchen Hedwig Veier, Tochter des Forstmeisters Veier in **Leipzig-Rindenuh**, in der Nähe des Flugbades in Klein-Ischdorf beim Schlittschuhlaufen auf der Elster eingebrochen und ertrunken. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Auf dem Bahnhof **Annaberg** wurde am Sonntagabend abend 8 1/2 Uhr der Postschaffner Georg Schupp durch eine rangierende Lokomotive überfahren und sofort getötet.

Der Schirmmacher Braun in **Gränhain** feierte die eiserne Hochzeit. Der König ließ dem Jubelpaar durch den Ortspfarrer Walther ein Ehrengeschenk von 60 Mk. überreichen. Der Ehe entsprossen 21 Kinder.

Die ärztliche Beobachtung der Schuljugend ist nun auch in **Schreibenberg** eingeführt worden. Nach den an die Eltern ausgegebenen Gesundheitsblättern betrug im letzten Jahre das durchschnittliche Wachstum der Knaben 4,6, das der Mädchen 4,8 Zentimeter. Die Gewichtszunahme betrug durchschnittlich 1,40 Kilogramm und 1,75 Kilogramm. Die Untersuchung der Zähne ergab, daß vom Hundert nur zwei Kinder vollständig gesunde Zähne besaßen.

Zu einem gefährlichen Zusammenstoß zwischen Fuhrleuten und Pächern kam es im **Kautentranzer** Forstrevier bei Eichenhof. Das Forstpersonal erlitt sieben mit Waren beladene Schmutzflur und gab deshalb sofort einige Alarmschüsse ab. Aber auch die Pächter waren auf einen etwaigen Zusammenstoß vorbereitet; denn gleich nach den Alarmschüssen gaben auch die Schmutzflur — jedenfalls scharfe Schüsse — auf die Forstbeamten, ohne indessen jemand zu verletzen. Daraus ergab sich die Bande unter Zurücklassung von 9000 Schachteln Streichhölzern und zwei Kisten Tabak die Flucht und entkam.

Eine Feuersbrunst wütete vorgestern nacht in **Schneeberg** in der Ritterstraße. Das Feuer, das gegen 1/3 Uhr wahrgenommen wurde, war in einem alten Durchgangsgedäude des Gärtnereibesetzers Walter Rehm entstanden und verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit auf die angrenzenden Wohnhäuser des Fräulein Therese Geyner, des Stellmachermeisters Schulz, des Stilmaschinenbesizers Dergert und der Witwe Jöbisch. Sämtliche vier

## Denksprüche für Gemüt und Bestand.

Frage nicht, was das Geschick  
Morgen will beschließen;  
Unser ist der Augenblick,  
Laßt uns den genießen!

Bildert.

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 31. Januar.

Das Gnabengesuch des zum Tode verurteilten Göbler in **Dresden** ist abschlägig beschieden worden. Die Hinrichtung wird morgen Donnerstag früh 7 Uhr auf dem Richtplatz des Justizgebäudes stattfinden. — Das Rgl. Schwurgericht Dresden verurteilte vorgestern nachmittags den Arbeiter Karl Oskar Dreßler aus Dahlowitz bei

Baugen, der am 13. August d. J. an der 14jährigen Haustochter Melanie Thirne aus Niederhäslich auf Oberpfeisterwitzer Flur ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübte, wovon wir feinerzeit ausführlich berichteten, das den Tod des jungen Mädchens zur Folge hatte, zu lebenslänglichem Zuchthaus.

In der vorgestern stattgefundenen ersten Gläubigerverammlung der fallierten Vereinsbank zu **Dippoldiswalde**, die von etwa 600 Personen besucht war und einen ruhigen Verlauf nahm, wurde festgestellt, daß auf die nichtbedeutendsten Forderungen schätzungsweise etwa 25 Prozent entfallen dürften. Je nach dem Ausfall der eingeleiteten Regresslagen gegen die Verwaltungsratsmitglieder des Instituts würde sich diese Dividende erhöhen oder erniedern.

Was er nicht begangen hatte?  
Nein, nimmermehr. Aber der Gedanke sah immer mehr Wurzel in ihm, und wer weiß, vielleicht hätte er ihn auch ausgeführt, um nur über den qualvollen Zustand der Ungewißheit hinwegzukommen. Da aber kam etwas anderes dazwischen. Sein Anwalt steckte ihm bei einer Besprechung ein winziges Papierröllchen zu, das er beuam in der Handfläche oder zwischen den Fingern verbergen konnte.  
„Nehmen Sie, es wird Ihnen Trost bringen.“  
Und als er in der Bille das Röllchen auseinanderfaltete, da schrie er vor Entzücken fast auf, denn — es war ein Bild, ein ganz kleines, winziges Bild seines Kindes!

## Stürmische Wogen

Kriminalroman von Karl von Negerstein.  
33) (Nachdruck verboten.)

Das war das Zeichen, daß die Tafel aufgehoben war. Blaubernd zogen sich die Teilnehmer in die Nebenräume zurück, oder traten auf die kühle Terrasse. Andere gingen in den Rauchsalon, überall aber drehte sich das Gespräch um die lebenswürdige Hausfrau, die heute begehrenswerter war, als je.

Diese selbst stand mit ihrem Bräutigam in einer Fensternische.  
„Komm“, sagte sie plötzlich, „ich möchte dein Gesicht wieder sehen.“

„Ach, laß doch das“, sagte er, „bleiben wir hier. Blaubernd wir von unserem kommenden Glück, von unserer Liebe.“

„Nein“, sagte sie, „lasse mich. Es ist, als ob eine Stimme mich hinriefe. Als ob uns von den Steinen ein Unglück drohe, wenn ich nicht hingehe.“

Sein Antlitz verdüsterte sich. „Wie du willst“, sagte er aber trotzdem und ging mit.

Sie öffnete das Schränkchen, streckte ihre Hand aus nach dem Plab, wo sie es hingetan, und schrie auf: „Es ist fort!“

„Was sagst du?“ und auch er stürzte hin und suchte. Mit fiebernden, fliegenden Händen suchte er, alles durchwühlend, was in dem Schrank war. „Fort, fort!“ schrie auch er mit heiserer Stimme. Denn nur er wußte, was das für ihn bedeutete. Welche Gefahr das für ihn barg. „Fort, fort, alles verloren“, und er sank, wie unter der Wucht des Schlages zusammenbrechend, auf einen Stuhl nieder.

„Wo kann er sein?“ rief sie, die Hände ringend. „Gestohlen! Wer kann ihn gestohlen haben?“  
In demselben Augenblick trat Frau von West in den Rahmen der Tür.

„Also hier muß man das glückliche Paar suchen. Aber was ist Ihnen? Um Gottes willen, was ist geschehen?“

„Der Schmutz, den mein Bräutigam mit geschenkt hat, ist fort.“  
„Fort?“ — „Ist gestohlen!“

### 16. Kapitel.

Herr von Walter sah seinem Schicksal ganz apathisch entgegen. Er wußte, was ihn bedrohte. Wußte, daß es ihm nie gelingen würde, den furchtbaren Verdacht, sein Weib getötet zu haben, von sich abzuwälzen. Er sah seine Verurteilung voraus und sah ihr mit gleichmütigem Stumpfsinn entgegen. Jetzt, wo er sein Kind wieder verloren hatte, war ihm alles gleich. Er wollte nur eines: sterben. Er fühlte sich wie zu Tode gehend, unfähig, das drohende Schicksal von sich abzuwenden. Nein, für ihn gab's nur eins: den Tod oder Wahnsinn. Und der bogte an ihm, er fühlte es. Der streckte schon seine Krallen nach ihm aus und packte ihn mit unnach-sichtlicher Gewalt.

In seine Unschuld glaubte niemand. Selbst sein Anwalt nicht. Von Hans Heide und seiner Braut, die an ihn gelaubt oder doch vorgegeben hatten, ihm zu glauben, hörte er nichts.

Sein Kind war verschollen.  
Was sollte er da noch? Das Ende, das Ende, nur das war es, was er suchte. Sollte er, um die Sache zu beschleunigen, bekennen? — Was?

„Mein Fritz, mein Fritz!“ stammelte er im Übermaß seines Glückes und lächelte und lächelte immer wieder das Bild, das ihm den ersten Trost in die Bille darbrachte.  
„Mein Fritz!“ und er wurde nicht satt, auf das Bild zu sehen.

Da unten, am Rande war noch etwas eingekritzelt. Mühsam entzifferte er's. „Gruß . . . von . . . Käthe . . . Field . . .“

„Also doch! Also hatte sie ihn doch nicht verlassen. Also stand sie treu noch ihm bei, und es war nicht wahr, was man ihm zugetragen hatte, daß Hans Heide zum Judas an ihm geworden war, und daß er es gewesen, der ihn damals, als er seinem Kinde so nah war, als er es wiedergefunden hatte, hatte verhaften lassen.“

So konnte man also wirklich noch an die Hilfe der Menschen glauben, wenn man an der Hilfe Gottes verzweifelt.

(Fortsetzung folgt.)



Bauhäuser, die von 10 Familien bewohnt waren, brannten mit zwei Hintergebäuden vollständig nieder. Außerdem wurde das Niederlagsgebäude des in einem angrenzenden Hause befindlichen Seifengeschäft von Carl Hirtel eingedacht. Bei der leichten Bauart der alten Häuser war an eine Rettung nicht zu denken. Die Feuerwehre mußte sich darauf beschränken, die anrenzenden Häuser zu schützen. Den Kalamitosen ist fast die gesamte Habe verbrannt. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde der Wärtnermeister Neum vorläufig in Haft genommen. Vier Kinder vom Getränke verrettet hat der Be- rücker Hahn in Treuen i. B. Die Kinder waren beim Löschen einer Eisfackel in den Dorfplatz gefallen und wären sicher ertrunken, wenn nicht Hahn dazugekommen wäre.

In der Nähe von Lanna wurde bei einem Kreuzungs- punkt von einem Automobil aus Plauen ein Handwerks- bursche überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb. Die Personalien des Verunglückten konnten noch nicht festgestellt werden.

In Zwickau soll ein Altersheim für alte Taub- stumme und taubstumme Blinde errichtet werden. Die Bauplätze sind auf 80 000 Mark veranschlagt worden. Den Bauplatz hat ein Wohlthäter geschenkt. — Der Bau einer Fallperre ist zur besseren Versorgung der Stadt Zwickau mit Wasser geplant. Zur Bearbeitung der Pro- jekte und Leitung des Baues ist ein Regierungsbaumeister angestellt worden.

In sein 100. Lebensjahr trat am Sonnabend der Veteran „Bater Strauß“ in Mülsen St. Niklas. Er ist der älteste Soldat der sächsischen Armee, schwer- blüdig war, doch sonst körperlich und geistig noch ziem- lich rüstig.

### Vertreterversammlung des Sächsischen Lehrervereins.

Sonnabend, den 27. Januar 1912, nachmittags 5 Uhr, im Städtischen Ausstellungspalast zu Dresden.

Der Vorsitzende, Herr Sattler, eröffnete die Ver- sammlung in Rücksicht auf den heutigen Geburtstag des Kaisers mit den besten Wünschen für Kaiser und Reich, Volkswohlstand und Frieden nach außen und innen. Der Förderung der Volkswohlfahrt und der sozialen Befähigung soll auch die heutige Tagung dienen.

Herr Kubert begrüßt die Anwesenden namens des Bezirkslehrervereins Dresden-Stadt.

Die Versammlung wird einige Vorträge von Vor- standsmitgliedern anhören, die über den von der Regierung herabge- ebene Volksschulgesetzentwurf in Beziehung zur Denkschrift des Sächsischen Lehrervereins orientieren soll.

Herr Meyer-Beitzig nimmt zuerst das Wort und konstatiert, daß die sächsische Lehrerschaft durch die Ver- öffentlichung des Entwurfes eine herbe Enttäuschung erlebt habe. Zwischen ihm und der Denkschrift der Lehrerschaft besteht eine große Kluft. Der Redner weist das nach, indem er die Abschnitte über „Aufgabe der Volksschule, innere Gestaltung derselben, allgemeine Volksschule und Konfessionalität“ in beiden genannten Werken vergleicht und in vortrefflicher Weise nochmals kurz die Berechtigung der Forderungen des Sächsischen Lehrervereins begründet. Die sächsische Lehrerschaft wird nach wie vor vor allen Dingen die Forderung einer einheit- lichen allgemeinen Volksschule im Interesse der nationa- len Erziehung des Volkes erheben. Die sächsische Lehrerschaft kann mehr Vertrauen beanspruchen, als ihr der Entwurf entgegenbringt. Mit den Worten „Bahn frei!“ schließt der Vortragende seine mit stürmischem Beifall aufgenommene Ausführungen.

Herr Winkler-Chemnitz spricht über die Fortbildungsschule. Er erkennt an, daß eine Anzahl geäußerte Wünsche der Denkschrift erfüllt sind, vor allem, daß die Mädchenfortbildungsschule im Entwurf verlangt ist, namentlich daß der Zusammenhang zwischen Volks- und Fortbildungsschule gewahrt bleiben soll. Zu bedenken ist, daß der Entwurf mehrfach auf halbem Wege stehen

bleibt und keinerlei Rücksicht auf die Fortbildung der Jugend nach der Fortbildungsschule nimmt.

Herr Hängsdel-Dresden tritt die Wünsche der Lehrerschaft bezüglich der hygienischen Forderungen in der Volksschule:

„Wohl stellt der neue Gesetzentwurf die Galtaltung auch der körperlichen Kräfte des Kindes ausdrücklich als Aufgabe der Volksschule hin. Die Lehrerschaft vermischt aber eine Zusammenstellung der Grundzüge, die die Durchführung dieses angestrebten Zieles kenn- zeichnen und gewährleisten. Die in den einzelnen Paragraphen verstreut auftretenden Bestimmungen über Schulpflicht, Schularzt, Schülerzahl einer Klasse, Pflichtenstundenzahl der Lehrer, Lehrerwohnung und Schulgebäude, entsprechen nicht den Anforderungen einer zugemessenen Schulhygiene. Dem Vorhaben der Regierung entgegen, die einzelnen hygienischen Vor- schriften der Regelung im Verordnungswege zu über- lassen, spricht die Lehrerschaft nochmals den dringlichen Wunsch aus, der gesundheitlichen Fürsorge in der Volksschule einen besonderen Abschnitt im Gesetz selbst zu widmen.“

Herr Winkler-Chemnitz referiert über die Rechts- verhältnisse der Volksschullehrer nach dem Gesetzentwurf. Der Hauptgrundsatz, daß die Ständigkeit nicht mit der Stelle, sondern mit der Person verbunden sein müsse, sei unberücksichtigt gelassen; damit leben alle die Väter, wie das Provinorium in den Großstädten, be- nehen, die aus dem in Sachen ständigen Stellenhens folgen. Auch die Regelung der Entschädigung für Ver- zerrung erkrankter Lehrer sei sehr mangelhaft, ebenso hinsichtlich der Dienstwohnung. Daß die vollständige Ablösung des niederen Kirchendienstes in das Gemessen des Lehrers gestellt werde, entspreche nicht den Wünschen der Lehrerschaft. Derb enttäusche die Aufrechterhaltung der alten Pflichtenstundenzahl, da ihre Herabsetzung der Schule zugute käme und auch Kräfte frei mache zu sozialer Tätigkeit. Eine Gefahr für die Schule erblickt die Lehrerschaft in der Erweiterung des allgemeinen Amtsgelübdes. Wenn dem Lehrer, wie dem Beamten Amtverschwiegenheit auferlegt würde, so wäre jede öffentliche Erörterung von Schulfragen unterbunden, weil der Lehrer dadurch strafbar werd, wenn er nach Verbesserung von Schuleinrichtungen aufträte. Die Eltern, nicht weniger aber die gesamte Öffentlichkeit, müssen Wert darauf legen, daß der Lehrer das Recht habe zu ihnen öffentlich über Schulfragen zu sprechen und Kritik an den Einrichtungen der Schule zu üben. (Schluß folgt.)

### Kurze Chronik.

**Familien drama.** Auf dem Gebiet der Domäne Rößlin bei Grambow (Pommern) fand man vorgestern morgen an der Wegkreuzung die Leichen des früheren Fleischbeschauers Bodinger aus Neuenkirchen, seiner Frau und seines etwa einjährigen Kindes. Die näheren Um- stände lassen auf Selbsttötung von Mann und Frau schließen, die vermutlich ihren Grund in Nahrungsforgen hatte.

**Ein Kirchhofskandal in Trebnitz.** In Trebnitz wurde die Beerdigung der deutschen evangelischen Gastwirtsgattin Marie Fraß auf dem Trebnitzer Fried- hof von der tschechischen Stadtvertretung verboten. Die Beerdigung mußte im benachbarten Sultom erfolgen.

**Frankreichs Millionäre.** Aus der vom Finanz- ministerium veröffentlichten Statistik der Hinterlassenschaften, für die im Jahre 1910 die Erbschaftsteuer entrichtet wurde, geht hervor, daß in diesem Jahre 564 Personen mehr als 1 Million Fr. hinterlassen haben. Weit mehr als die Hälfte, 346, bewohnen Paris oder das Seine- departement. Das Vermögen dieser 564 Millionäre betrug zusammen 1265 Millionen. Keiner der Erblasser besaß über 50 Millionen.

**Schweizer Dampfer.** Laut einer Meldung des Madrider Blattes „Epana Nueva“ liefen von den Azoren Nachrichten ein, wonach der Dampfer „Cuerubio“ auf der Höhe des Archipels gestrandet ist. Viele Menschen sind dabei umgekommen.

**Blutiger Familienwitz.** Aus Saloniki wird gemeldet: Infolge eines Familienzwistes verlegte ein christlicher Albanier seiner Frau eine Dörbsteige. Ihre Verwandten töteten den Beleidiger, seinen Vater und seine Mutter. Nachts verbrannten sie noch das Haus mit den drei Leichen. Eine Kompanie Soldaten ist nach dem Tatort entsandt worden.

### Rätsel-Gabe.

Bilderrätsel.



Rätselsprung.

	recht	ist	le			
	so	echt	dein	id	es	
ten	ein	leicht	dem	hü	ben	ren
die	und	sel	biß	glück	de	ge
der	erst	ren	zu	der		
	wird	schmerz	oft			

Silbenversteckrätsel.

Eintracht, Glückwunsch, Willkommtrunk, Haselmaus, Kastengeist, Falke, Mägdelein. Es ist ein Sinnspruch zu finden, dessen einziger Silben versteckt sind in vorstehenden Wörtern ohne Rücksicht auf deren Silbenteilung.

Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Begleitbild: Im Kleid der anderen Kädlerin. Füge an der linken Seite.

Worträtsel: Hauptmann.

Fällrätsel:

P A R I S  
R A T E  
L A U G E  
E R I K A  
M A R I E

### Wichtig für Asthmatiker.

Die Erkrankung des Herrn Hermann van der Berg in Wiesel muß ein Teufel für alle Asthmatiker sein, indem ihnen ein Weg gezeigt, wodurch dieses lästige Uebel sofort gelindert werden kann.

Er schreibt: „Asthma-Pulver hat bei mir vorzüglich gewirkt. Ich hatte oft schwere Anfälle von Atemnot, sobald ich aber dieses Pulver gebraucht hatte, spürte ich sofort große Erleichterung und wurde es jedem Asthmaleidenden empfohlen.“

Asthma-Pulver kostet die große Blech- dose Mk. 2.50, in Apotheken erhältlich. Wo nicht vor- rätig, woche man sich an die Engel-Apothek, Frank- furt a. M.

### Stürmische Wogen

Kriminal-Roman von Karl von Negerstein.

84) (Nachdruck verboten.)

Ober war es nicht ein Fingerzeig des Himmels, der ihm das Zeichen da brachte.

Stundenlang sah er nun da in seiner Zelle und betrachtete nichts als das Bild, von dem eine neue Zuversicht ausströmen schien, ein Friede, wie der unglückliche Mann ihn lange nicht gekannt.

Und von jenem Tage kamen der Hoffnung be- lebende Zeichen immer mehr.

Einmal war es ein Bettelstich: „Fassen Sie Mut. Wir haben Beweise Ihrer Unschuld.“ Ein andermal ein Stückchen Papier, auf das eine geführte Kinder- hand die Worte getrigelt hatte: „Nicht weinen, Papa. Dein Friß“, Worte, bei denen die Tränen und das Schluchzen den einst so starken Mann übermannten. Dann wieder die Botenschaft: „Wir können den Mörder fassen, wann wir wollen. Warten Sie die Verhandlung ab.“

Und auch das Wesen des Anwalts änderte sich. Auch er sprach von geheimnisvollen Dingen, die sich sutzagen und die darauf hinwiesen, daß bei der Verhandlung sich Dinge ereignen werden, die eine Wendung im Schicksal des Angeklagten hervorrufen müßten.

Darum erst bei der Verhandlung, das wußte er nicht. Wie er überhaupt nicht wußte, um was es sich handelte.

Es waren nur unklare Anspielungen ihm gegen- über.

Nur einmal kam Heide, drückte ihm die Hand und sagte: „Ich weiß, wer der Mörder ist. Ich habe

alle Beweise in Händen. Aber wir müssen warten. Er muß dann gemaht werden, wenn er sich am sichersten glaubt.“

So sagte er, Heide.

Und Walter — glaubte ihm wieder alles. Und er sah der Verhandlung, die endlich für den 18. an- beraumt war, mit einer Ruhe entgegen, die er früher nicht für möglich gehalten. Nein, mehr als mit Ruhe. Mit fester Zuversicht.

Jeder Tag brachte ihm jetzt neue Bottschaft von Friß, und mit jeder Bottschaft wuchs sein neuer Lebensmut.

In der Öffentlichkeit indessen wurde der Fall wieder lebhafter diskutiert, je näher der Termin der Verhandlung heranrückte, und hier galt allerdings die Beurteilung für sicher. Nicht wegen Mordes, aber wegen Totschlags gewiß. Nur Karl wurde schon ganz ausgeschaltet. Das war der brave Kerl, der seinem Herrn das Kind reiten wollte und dafür seine Haut jetzt zu Marke trug.

In jedem Falle aber versprach der Prozeß sehr interessant zu werden, und man riß sich schon Tage vorher um die Eintrittskarten, als gälte es die Premiere in einem Theater.

Auch Raminens hatte seiner Braut eine Karte verpacken müssen.

„Ich würde es dir nie verzeihen, wenn du es nicht lätest“, sagte sie. „Im übrigen scheint dich der Prozeß sehr aufzuregen. Du siehst wieder ganz blaß aus, abgepannt.“

Seine Stimmung wurde übrigens von Tag zu Tag düsterer. Es war wirklich, als laste etwas auf ihm. Ein schwerer, dumpfer, drückender Alp.

Trotzdem lächelte er, wenn sie ihn fragte.

„Es ist so schwer, in seiner Vergangenheit wühlen zu sehen. In der Vergangenheit, die nicht bloß die eigene war und in der das Glück einer Frau mis- spielt. Einer Gestorbenen. Sage selbst, ist es nicht wie Gräberschändung, das alles vor der frivolen, niedrig denkenden, nur auf die Sensation gehenden Welt aufdecken zu müssen?“

„Das ist es“, sagte sie.

„Nun denn, und das ist es allein, was mich schwermütig macht.“

Es war's aber nicht. Es war ganz etwas anderes.

Seit dem Verschwinden des Schmuckes, den er seiner Braut gegeben, hatte er keinen ruhigen Augen- blick mehr. Es war, als verfolgten ihn blutige Schreckvisionen, und ihm selber schien es, als strecke der Wahnsinn seine Krallen nach ihm aus.

Ja, einmal, mitten in tiefdunkler Nacht sprang er auf, wie von furchtbaren Träumen gejagt, griff nach dem Revolver und setzte ihn sich an die Schläfe. — Ein Druck und alles war vorbei. — Alles.

Aber wozu? Kleinmütiger, der er war! Dazu hatte er ja immer noch Zeit — wenn der Würfel gefallen war!

17. Kapitel.

Am Verhandlungstage bot der Schwurgerichts- saal das Bild der großen Sensation. Die Neu- gierigen drängten sich vor, so daß sich die glücklichen Besitzer von Einlaßkarten ihren Eingang in den Saal kaum erzwingen konnten. Die Korridore waren überfüllt. Man wollte doch wenigstens die Angeklagten, den Mörder sehen.

(Fortsetzung folgt.)



mein Vieh. Das Geschäft wird nicht mehr, mich zu ver- folgen. Aber auch ich will nicht mehr werden, ihm die Sterne zu bieten. Das geht jetzt wirklich über den Spieß. Ich werde so tief im Dreck als möglich. Nichts als Unglück! Dierick hat sich weniger als tapferer Soldat betätigt und nicht ohne überleben wie der Löpel bei waren. Diese Scharte werde ich schon wieder ansprechen, aber die Schande von Wagon kann in der öffentlichen Meinung nie wieder gut gemacht werden.

Am 6. Dezember früh 5 Uhr bricht der König mit den Gardes du corps, den Gendarmen, dem Regiment Sennbillig und sechs Bataillonen nach Freiberg auf. Er will den kaiserlichen General Maquire bei Dippoldiswalde angreifen. Als er den Bogen besteigen will, muß er einige Augenblicke warten, weil ein paar Hennen in Unordnung geraten waren und ein Pferd nicht ordentlich angeführt war. Darin sieht man sofort ein schlimme Vorbedeutung. Cati knüpft daran die Bemerkung: So machen Fürst und Unglück Menschen abergläubisch, die sich keine feste Lieberzeugung über die Dinge der Welt gebildet haben. — Und wirklich, der Vorstoß des Königs mißlingt, und beide Heere bestehen endgültig ihre Winterlager in Sachsen, dicht einander gegenüber auf dem linken Elbufer. Die Preußen standen mit dem rechten Flügel bei Freiberg, wo auch Friedrichs Hauptquartier war. Ihre Stellung zog sich über Wilsdruff bis in die Gegend von Meissen. Die Kavallerie lag unter Bieten bei Kesselsdorf. Der rechte Flügel der kaiserlichen Armee bestand sich mit dem Hauptquartier in Dresden, das Zentrum lag hinter dem Klausenischen Grunde, der linke Flügel aber bei Dippoldiswalde und Wapen.

Zur Ergänzung lasse ich folgende Tagebuchaufzeichnungen folgen, die nicht im Aufzuge unterzubringen waren, aber doch voll des Interesses sind:

Wilsdruff, 24. Nov. 1759.  
Er sprach von seiner Absicht, später die Regierung niederzuliegen. Ich würde mir einige ehrenhafte, auf- geklärte und entgegenkommende Freunde wählen, deren keiner jedoch ein Schwelger sein dürfte. Mit allen Kräften würde ich bemüht sein, Ehrgeizige und Intriganten fern von mir zu halten. Ich würde nicht zu nahe an einer Stadt wohnen, um nichts von Klatsch und Gerüchten zu hören. Als unverträgliches Getier würde ich die völlige Freiheit eines Leben hinstellen. . . . Darum zeigte er mir den Plan des Hauses für sich und 6 Freunde, den er am Morgen entworfen hatte.

Wilsdruff, 26. u. 27. Nov. 1759.  
An diesen beiden Tagen wurde ich zwar zum König befohlen, ich ihn aber nur einen Augenblick im Bette. Er litt viel an der Gicht, jedoch brachte ihm ein starker Schweiß eine solche Erleichterung, daß er am nächsten Tage keine Schmerzen mehr empfand.

Wilsdruff, 28. Nov., 4 Uhr.  
Ich glaube, der Teufel hat die Hand im Spiele, um mich zu quälen. Gerade jetzt habe ich ein bischen Gesund- heit mehr nötig als jemals, und dabei kommt jeden Augen- blick ein neues Leiden über mich. . . . Jetzt wo ich handeln und gut handeln muß, hindert mich die körperlichen Schmerzen, die ich leide, förmlich. Dazu kommen noch Stelenqualen, von denen ich auch mehr habe, als ich brauchen kann. (Der König spricht dann von Voltaire, dem „alten Affen“.) Wie schade ist es, daß ein so großer Geist einen so ver- wünschelten Charakter hat.

Wilsdruff, 29. Nov. 1759.  
Ich muß morgen sehr früh nach Freiberg auf- brechen, um Gärten zu versäen, und mit ihm die für die

Sicherheit meiner Arme nötigen Maßregeln verabreden. In einigen Tagen bin ich wieder zurück.

Ich lasse Sie mitten unter angsterfüllten Leuten zu- ruck, die Ihnen ihre augenblickliche Lage mit den düstersten Farben schildern werden. Sie ist allerdings nicht gerade sehr schön, das ist schon wahr, aber verzweifeln Sie nicht.

In der Folge sprach er von der Lieberinnlichkeit der Seele. . . . Nun, dann will ich Sie Ihren orthodoxen Glauben überlassen, jedoch mit dem Ersuchen, Ihnen be- merken zu dürfen, daß ich ganz sicher bin, daß mich, wenn bereit nichts mehr von mir übrig ist, auch nichts mehr be- unruhigen wird.

Wilsdruff, 3. Dezember.

Der König kam am Morgen dieses Tages zurück und ließ mich um 6 Uhr rufen. — Ich habe mich während der paar Tage, die ich fort war, gehörig angefreut. Ich habe eine ausgesuchte gute Stellung für das Korps ausfindig gemacht, welches dort bleiben muß. Folgen Sie mir auf der Karte, die dabei, welche zwischen selbigen Lifern dahin- führt, daß die Front. Der Fuß kann nur auf 3 steiner- nen Brücken überschritten werden, die sämtlich durch an den Brückenspitzen aufgeschüttete Infanterie verteidigt werden. Um die Stellung noch fester zu machen und den Feind in jeder Weise gut empfangen zu können, habe ich auf den Brücken Holz mit anderen leicht brennbaren Stoffen aufhäufen lassen. Sie werden es erleben, daß ich noch besser aus meiner schlimmern Lage herauskomme, als ich es zuerst zu hoffen mochte. Vielleicht kann ich sogar noch eine Offensivbewegung machen. Deshalb habe ich den Herzog Ferdinand gebeten, mir durch den Erbprinzen einige Verstärkungen herzusenden. Durch diese hannoverschen Truppen und meinen Heeren verstärkt will ich, wenn es menschlich möglich ist, noch einen Versuch machen. (Cott ist Kolonist, sie kommen oft in Glaubensstreitigkeiten.) Der Glaube wird Ihnen kommen, Mäßigkeit, ohne daß Sie darauf gefaßt sind. Ein ruhiger Augenblick, Lebensüberdruß, ein Unglück — etwas berar- tiges kann aus dem. . . . Die Absicht ein Kaiser von Krönungstät machen. Der König lachte lange über meine Behauptung. Meinem Sie nicht auch, daß sämtliche Kaugelbrenner sich darauf legen sollten, nur die Stenographie zum Gegenstand ihrer Predigten zu machen. . . . Statt von der Stenographie sprechen diese Redatoren immer von Dogmen und Mystiken, die kein Mensch versteht.

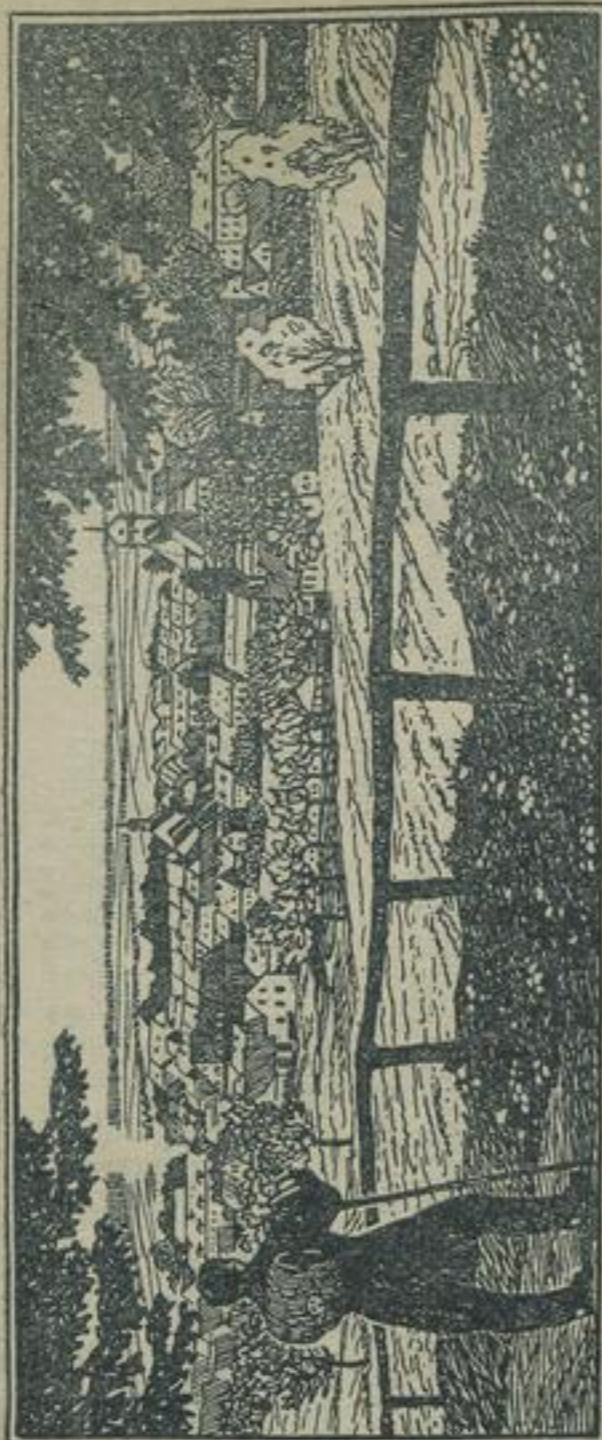
Werdings kann eine vollständig eingerichtete Sekäre den Mangel an Menigementis einigermaßen ersetzen, aber man muß doch die Menschen wirklich sehen und was man gelesen hat, durch die Kenntnis der wirklichen Welt und eigene Erfahrung berichtigen und ergänzen.

Schluss.

gäner.

Schlichtung, unter Mitwirkung des Vereins für Naturkunde, Sektion Wilsdruff, Ernst und Verlan von Arthur Heunke, Wilsdruff.  
Der Vorstand des Inhabers dieses Blattes ist nur mit genauer Durchsicht der „Gedankensätze zum Wochenblatt für Wilsdruff“ gestattet, nicht mit dem Bemerk „Nachdruck verboten“ sind vom Nachdruck überhaupt ausgeschlossen, auch auszugsweise.

Alle Beiträge und Zuschriften sind zu richten „An die Redaktion des Wochenblatt für Wilsdruff“.



**Unsere Heimat.**  
umr Jahr 1888  
RZSGRUPPEL

Fr. 2. Heilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.“ Februar 1912.

**Die älteren und ältesten kirchlichen Verhältnisse der Wilsdruffer Gegend.**

Seine Funktionen bestanden vor allem in der geistlichen Gerichtsbarkeit (jurisdictione), für die Laten hauptsächlich in Eheangelegenheit, ferner in den Befugnisse, die Gemeinben zu visitieren (visitatio), die Einweihung und Bestattung der Geistlichen, die ihm von den Patronen, also auch von den Bischöfen als Stollator, präsentiert wurden, zu vollziehen bez. jemanden mit dem Vollzuge zu betrauen (institutio et in- vestitura), die Strafgewalt über die Geistlichen auszuüben (censura ecclesiastica), ihnen Urlaub zu erteilen (absentias dare), Stellenmäßig zu genehmigen (permutaciones au- torizare), kirchliche Liebertrungen der Laten zu rügen (correctio excessuum) und den Bischofsstuhl (cathedra- ticum, s. u.) in seiner Provinz einzusetzen. Dafür hatte er Anspruch auf die Interordnung (subiectio), die Ehr- erhebung (reverentia) und den kanonischen Gehorsam (obediencia) der Geistlichen seines Bezirkes, und sie mußten es mit Handfösig loben. Von jeder Stelle bezog er als Archidiaconalgehör das sogenannte Verpfleggeld (procu- ratio), das für eiehem in natura bei der Visitation ihm geltend Verpflegung eingeriffener Pfiskande halber in Geld gezahlt wurde. Seine Untervonnten waren die Erzpriester (archipresbyter) oder Landbesane (decani) rurales; es waren, wie wir sahen, ihrer acht, und einer von ihnen verwaltete die Geschäfte des Erzpriesterstuhl- s) Egl. a. u. D. II, 2, no. 672 f. 688. II, 3, no. 1007.  
7) Decanus est ein weltlicher, kann ein weltlicher Archidiaconal- eigenlich einer, der über 10 getraht ist. Die weltlichen Superinten- denten in Bayern und Württemberg heißen heute noch Dekan.

(sedes) in Wilsdruff, d. h. er erledigte die steinernen Hochschulen kirchlicher Natur, er vermittelte seinen Amts- brüder alle behördlichen Verfügungen, er vollzog die Ein- führung ins Amt, hielt konventionen (synodi) ab, hob die bischöflichen und archidiaconalen Gesfälle ein und stützte die Laten als Beslante oder Penzen vor das geistliche Gericht nach Meissen; dafür bekam er von den Geistlichen des Bezirkes die Spindalgebühr (synodaticum). Der Wilsdruffer Erzpriester war nun keineswegs von vornherein der dortige Pfarrer, sondern die Kreisgeistlichen konnten dazu einen beliebigen Pfarrer oder Altaristen aus ihrer Mitte wählen und dem Archidiaconus präsentieren, der den Erzpriester selbständig dann ernennen konnte, falls jene die Wahlfrist verflämten oder nicht innehielten. Welche Stöden und Altäre gehörten nun zum Wils- druffer Kirchengemeinde? Wir oben sie nach der Höhe des Pfarrgeltes bez. der Altaristenbesoldung:

- a) Pfarrkirchen (23):  
1. Rothschönberg (Schonberg): 2 Mart Silber. —  
2. Brodowitz (Brockwitz): 2 M. — 3. Sora (Soraw): 2 1/2 M. — 4. Niederböschung (Schonaw inferior): 3 M. — 5. Limbach (Limpach): 3 M. — 6. Bergogswalde (Herdigswalde): 4 M. — 7. Krummenthenerdorf (Krommen Heinersdorf): 4 M. — 8. Girsfeld (Hirs- feld): 4 M. — 9. Tanneberg (Tannenberg): 4 M. — 10. Miltitz (Miltitz): 4 M. — 11. Burghardtswalde (Borckerswalde): 4 M. — 12. Mohorn (Ohorn): 5 M. — 13. Dittmannsdorf (Dittmarsdorf): 5 M. — 14. Lieber- stein (Biberstein): 5 M. — 15. Böhrsdorf (Rudigers- dorf): 5 M. — 16. Förbergersdorf (Geyersdorf): 6 M. — 17. Reußberg (Reinsberg): 6 M. — 18. Blankenstein (Blankenstein): 6 M. — 19. Reutendorf (Newkirch): 6 1/2 M. — 20. Wilsdruff (Wlandsdorf): 8 M. — 21. Grumbach: 8 M. — 22. Nau-



